

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Beizeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 120.

Breslau, Donnerstag, 25. Mai 1893.

| 4. Jahrgang.

Wähler! Parteigenossen!

Veräume Keiner die Wahllisten nachzusehen.

Erbärmlichkeit.

A. R. Man ist zwar seit Bismarcks glorreicher Regierungszeit gewöhnt, daß, so oft eine neue Forderung für den Kriegsmoloch durchgedrückt werden soll, die beiden Schreck- und Drohgespenster der französischen und russischen Feindschaft in dräuender Haltung aufgestöbert werden. Man hat dasselbe auch fleißig gethan, seit die verhängnisvolle „Militärvorlage“ ans Tageslicht getreten ist. Aber dieses Schreckmittel ist nun schon so alt und abgenutzt, daß es nicht mehr zieht, ja anfängt, lächerlich zu werden. Wird eine Thronrede zur Eröffnung des Reichstages gelesen, so kann nicht genug von Friedensversicherung gesprochen werden, dann sind „unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die günstigsten“, da soll nicht das kleinste Wölkchen am politischen Himmel sein, allüberall und ringsum Friede, Freude und Glück. Sobald jedoch in den folgenden Sitzungen eine Mehrforderung für Heeres- und Kriegszwecke bewilligt werden soll, droht die höchste Gefahr in Osten und Westen, da schießt Rußland bereits eine große Anzahl Regimenter an seine westliche Grenze, und Frankreich hält Uebungen an seiner Ostgrenze ab, man spricht von Verstärkungen u. s. w. Wie gesagt dieses Mittel ist alt und verbraucht; dennoch kam es selbstverständlich auch dieses mal wieder zur An-

wendung. Das hat sein Gutes, weil es die Erinnerung wieder aufricht und dadurch die Lügenhaftigkeit immer mehr offenbar wird. Es mag darum Caprivi auch selbst erkannt haben, daß damit die nöthige Zugkraft nicht mehr ausgeübt werden kann und gelangten darum einige andere zur Anwendung, die jedoch sehr plump an sich, auch ungeschickt gehandhabt wurden, im Ernste genommen erbärmlich waren und auf die Erbärmlichkeit ihrer Einfinder schließen lassen. Ihren Zweck haben sie dagegen bis jetzt noch nicht erfüllt.

Es wird gut sein, da sich das Volk zu einer Neuwahl des deutschen Reichstages vorzubereiten hat, dieselben nochmals in Kürze zusammenzustellen, damit das Gebahren jener Vaterlandsfreunde heller ins Licht rückt und besser beurtheilt werden kann.

Wer auf beinahe dreißig Jahre zurückblicken vermag, der wird sich erinnern, wie nach den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 jedesmal die beschreibenden und davon erzählenden Regierungs- und sonstigen liebedienerschen, schmeichelnden und schweifwedelnden Blätter, denen es Wonne war, sich im Glanze kriegerischer Herrlichkeit zu sonnen, nicht genug von der Tapferkeit der preussischen und dann nach dem letzten Kriege aller deutschen Landwehrmänner berichten konnten. Diese Berichte und Beschreibungen flossen über vom Lobe der Opferbereit-

willigkeit, patriotischer Hingebung und Begeisterung derselben, obgleich sie Weib und Kind zu Hause hatten. Das war damals so. Jetzt auf einmal ist das volle Gegentheil wahr. Da ist der Landwehrmann ein ganz unzuverlässiger Patron, denn seine Kräfte haben bereits abgenommen, so daß er die Strapazen des Krieges nicht mehr so leicht ertragen kann wie der junge Soldat; sodann hängt er doch an seiner Familie, denkt an dieselben, sucht sich daher wenigen Gefahren auszusetzen, sich mehr zu schützen, ist also nicht so bereitwillig zur Selbstaufopferung wie der wahre Patriotismus — nach der Auslegung jener Herren gebietet.

So war im grellsten und schroffsten Gegensatz zu früher vor einiger Zeit in den Militär- und gesinnungsverwandten Blättern zu lesen. Ist das nicht erbärmlich? Kann man die Charakterlosigkeit deutlicher betreiben und beweisen?

Das war ein neuerfundenes Mittelchen, das zweite folgte gleich nach. Wer hätte nicht schon in den kürzeren oder längeren Lebensbeschreibungen der Feldherren der drei genannten Kriege die denselben gespendeten Lobpreisurgen und Verherrlichungen gelesen. Da waren sie unter Führung ihres greisen Helden Wilhelm (wohl von 1848 her) die größten, unerreichten Strategen des Alterthums und der Neuzeit; ein

Zur Militär-Vorlage.

Ach, wie schön lebt sich's auf Erden,
Jeder kann Soldat jetzt werden.
Achtzig Tausend brave Mann
Deutschland noch gebrauchen kann!

Und wir brauchen sie von Nöthen,
Alles geht im Reich sonst stöten;
Ja, dem Feind ist nicht zu traun'n,
Schnell drum, — mehr Kasernen bau'n.

Die Franzosen Raube schnauben,
Werden uns bald alles rauben;
Schafe, Schweine, Pferd und Rinder,
Frau und Tochter — auch nicht minder.

Und die Russen, die Barbaren,
Mög' uns Gott davor bewahren,
Auch sie stecken voller Ränke,
Stehl'n uns gar die — leeren Schränke. —

Neigt der Tag sich kaum zu Ende,
Faltet ängstlich man die Hände:
Senft mit schlotternden Gebeinen,
„Bald wird nun der Feind erscheinen“.

Wenn wir mehr Soldaten kriegen,
Froh im Schlummer wir dann liegen,
Nur wo Bajonette thronen
Kann in Ruh' und Fried' man wohnen.

Und wie billig das Vergnügen,
Hundert Million' genügen
Schon für achtzig tausend Mann.
Fried' und Freude herrschte dann.

Darum auf, ihr Wähler alle,
Bringt die Herren all' zu Falle,
Die so knickern, die so zagen,
Wo wir „gern“ noch viel ertragen.

Lassen wir das Schnupfen, Rauchen,
Lieber mehr Kanonen kaufen,
Geben „gern“ für's Militär
Den allerletzten Pfennig her.

Ein socialdemokratischer Wähler
des Waldenburger Kreises.

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

18]

Nachdruck verboten.

„Würden Sie sich gütigst näher erklären, Herr von Freiberg,“ sagte der Graf mit ruhiger Höflichkeit.

„Ich wünsche nichts Besseres, Herr Graf, lassen Sie mich ohne Umschweife auf mein Ziel losgehen und gestatten Sie mir zu diesem Zwecke, eilige Fragen an Sie zu richten.“

Der Graf verbeugte sich zustimmend.

„Sie waren im October in Begleitung des Prinzen Alexander in Baden?“

„Ich hatte die Ehre.“

„Sie trafen dort mit meinem Onkel und dessen Tochter zusammen?“

„Es war ein Reiseerlebnis, für das ich dem Zufall noch heute dankbar bin.“

„Und Sie vermittelten auch die Bekanntschaft meiner Verwandten mit einer französischen Familie?“

„Wenn Sie es Bekanntschaft vermitteln nennen, daß man unwillkürlich die Veranlassung dazu wird, daß sich Leute kennen lernen, so habe ich allerdings die Bekanntschaft vermittelt. Der Baron hatte mich in Gesellschaft jener Franzosen gesehen und wünschte ihnen vorgestellt zu werden.“

„Darf ich die Reserve, die in dieser Antwort liegt, so deuten, als hätten Sie aus freien Stücken die Vorstellung nicht übernommen?“

„Das dürfen Sie,“ antwortete der Graf mit einer Offenheit, die Ulrich überraschte. „Ich würde mich wohl gehütet haben, dem Moloch ein neues Opfer in den Klagen zu werfen, es erging aber Ihrem Herrn Onkel wie der Mücke mit dem Lichte, mag man es ihr auch noch so vorsorglich hinwegrücken, sie flattert doch hinein.“

Ulrich fühlte, wie ihm das Blut in die Schläfe stieg, die Art, wie hier von seinem Onkel gesprochen ward, empörte ihn, noch weit mehr aber der Gedanke, daß dieser Mann seine Cousine in die Gesellschaft von Leuten gebracht, über welche er in dieser wegwerfenden Weise urtheilte.

„Sie haben aber die Franzosen auch meiner Cousine vorgestellt,“ sagte er.

„Bitte um Entschuldigung, Herr v. Freiberg, das that ich nicht, die Vorstellung hat der Baron selbst besorgt.“

„Sie arrangirten Partien, an denen Prinz Alexander, meine Verwandten und die Franzosen theilnahmen.“

Genossen! Agitirt zur Einsichtnahme in die Wählerlisten!

Alexander d. Gr., ein Cäsar, ein Napoleon I. waren neben ihnen nur Größen zweiten Ranges. Natürlich wenn auf der deutschen Seite solche geniale Feldherren standen, mußte Frankreich fallen.

Dies die frühere Lesart, die neue lautet ganz anders. Nach dieser sind die Molke, Moon u. a. lange nicht die großen Männer, wie man früher glaubte. Sie haben, jetzt erst hat man es entdeckt, besonders in den deutsch-französischen Kriegen manchen Fehler gemacht, öfters eine gefährliche Unwissenheit verrathen und die Siege der Deutschen über die Franzosen sind lange nicht alle durch die geschickte Führung und Tapferkeit der Truppen, sondern oft durch grobe Fehler auf französischer Seite gemacht worden. Nun ja, Molke, „der große Schweiger“, sowie sein ehemaliger Kamerad Moon, sind zum ewigen Schweigen eingegangen, und können heute nichts mehr sagen, selbst wenn sie wollten. Darum können heute auch bezahlte Zeitungsschreiber, und wenn es nur Oberleutnants und Hauptleute a. D. sind, an den Lorbeeren der sonst so gefeierten Felden zausen. Das war das zweite der neuerdichteten Mittelchen. Es kommt das Dritte. Da haben hochweise, aber sehr dienstbereite Gelehrte und sonstige Weise herausgebracht, das die Heeresverstärkung wie die Militärvorlage sie verlangt, nicht nur nothwendig und unabweisbar sei, sondern daß wir auch noch bedeutend mehr Lasten tragen können, als wir gegenwärtig zu tragen haben, daß Frankreich bei einer geringeren Bevölkerung mehr leiste als wir, und daß, wenn Alles fehlen sollte, wir nur ein wenig zu sparen, zu entbehren, etwas weniger zu essen und besonders weniger Bier zu trinken brauchten, um eine Masse Geld für Militärzwecke herauszubringen. Ist das nicht eine grundtiefse Weisheit, nur auf das Völkermord bedacht? Daß Frankreich ein viel fruchtbareres Land ist, als Deutschland, davon spricht man nicht, das wird verschwiegen. Was wir Deutsche wohl gemacht haben würden, wenn wir hätten nach jenem Kriege die fünf Milliarden zahlen müssen? Dann aber erst dürfen wir directe und indirecte Steuern zahlen, daß es kracht; dann dürfen wir unsere Söhne in die Ferncolonien schicken, um sie dort schinden oder im Kriege erschießen zu lassen, schließlich, wenn es noch nicht reicht, dürfen wir auch für Wolods Herrlichkeit noch hungern und dursten. Das ist das Bonnice, was man uns zumuthet von jener patentirten patriotischen Seite. Wenn es da nicht klar wird, woran er ist, dem ist nicht mehr zu helfen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Steuerkünstler sind an der Arbeit. In Dr. Arendt's „Deutschem Wochenblatt“ läßt sich der Steuerofficiösus des Herrn Miquel, Freiherr von Zedlitz-Neukirch, vernehmen, vortragender Rath im preussischen Finanzministerium und freiconservativer Landbote. Man

„Ich lud den Baron und seine Tochter auf Befehl des Prinzen zu diesen Partien ein.“ entgegnete Falkenburg abweisend, „und es war eine große Unseligkeit seiner Hoheit, daß er gestattet, daß auf Wunsch des Barons auch die Franzosen daran theilnahmen.“

„Ich fände das Alles begreiflich, wenn die Herren allein gewesen wären, im Bate nimmt man es mit seinem Umgange nicht allzu genau; da aber meine Cousine dabei war —“

„Sie haben vollkommen Recht,“ versetzte der Graf kühl, „und ich fühlte mich auch sofort nach der ersten Bekanntschaft veranlaßt, dem Herrn Baron discreet anzudeuten, die Damen dürften kein passender Umgang für seine Tochter sein.“

„Nun —?“

„Er machte ihnen einen Besuch und kam zurück so vollständig überzeugt von der Frömmigkeit und Sittenstrenge der Madame d'Arcourt, daß er schwur, Alles was man gegen sie sage, sei die schwärzeste Verleumdung, und daß er nichts Eiligeres zu thun hatte, als sie seiner Tochter zuzuführen.“

„Und Sie ließen die Dinge gehen, Sie warnten meine Cousine nicht?“ rief Ulrich, nur mit Mühe seinen Zorn bemeisternd.

Graf Falkenburg maß ihn mit einem an Mitleid streifenden Blick. „Welches Recht hatte ich, Fräulein von Keina vor einem Umgange zu warnen, in den sie der eigene Vater brachte? Was Baron Keina für

könne nicht mit der Durchführung der Militärvorlage, an deren Zustandekommen im neuen Reichstag von Zedlitz nicht zweifelt, so lange warten, bis man sich über die Mittel zur Kostendeckung geeinigt habe. Was sei zu thun? „So wird man sich trotz aller entgegenstehenden Bedenken wohl oder übel mit der Aussicht abfinden müssen, daß die Kosten der Heeresorganisation zunächst und vielleicht selbst auf eine Reihe von Jahren durch Matrifularumlagen aufgebracht, mit anderen Worten auf die Bundesstaaten abgewälzt werden. Auf Preußen würden dabei 35 bis 40 Millionen Mark entfallen, für welche keine ordentlichen Einnahmen keine Deckung liefern. Denn diese reichen bei knappster Bemessung der Ausgaben zur Zeit beinahe nicht entfernt zu deren Beilegung aus und werden, auch wenn die Eisenbahnüberschüsse sich wieder haben, kaum dazu ausreichen. Es wird daher nichts übrig bleiben, als außerordentliche Deckungsmittel heranzuziehen.“ Solch ein Deckungsmittel sei ein Zuschlag von 2 1/2 bis 3 Monatsraten zur Einkommensteuer und zur neuen Vermögenssteuer; auf diese Weise können 35 bis 40 Millionen beschafft werden. Wir treten entschieden dafür ein, daß die Militärausgaben durch directe Steuern, und zwar durch eine progressive Reichs-Einkommensteuer, welche die Steuerkräftigen angemessen faßt, gedeckt werden. Zedlitz's Vorschlag aber ist eine Halbheit. Statt der Partikularbesteuerung müßte er für eine Reichssteuer eintreten und zugleich fordern, daß die niedrigen Einkommen, die nur das Existenzminimum gewähren, steuerfrei bleiben, die anderen Einkommensstufen aber progressiv herangezogen werden. Unsere amtlichen Steuerkünstler aber wollen nur eine vorläufige Aushilfe und täten nicht an das ungeheuerliche System der indirecten Steuern und Zollwirtschaft des Reiches, sie denken auch gar nicht an eine wirkliche Progression, die den Besitzenden um so höher besteuert, je reicher er ist, sie wollen auch diesmal die große Masse der kleinen und mittleren Einkommen am schärfsten heranziehen. So befürwortet denn auch die finanzpolitische Coterie des Herrn Miquel eine „Finanzmaßregel im großen Stile“ für das Reich, eine „weitere Entwicklung des Reichs-Steuerwesens“, also eine verschärfte und gesteigerte indirecte Besteuerung. Und dies ist des Rubels Kern. Höhere Steuern auf nothwendige Lebensbedürfnisse, Monopole sollen auf Kosten der breiten Masse den Moloch Militarismus zufriedustellen, der Einkommensteuer-Vorschlag ist nur eine schöne Nebensart, die nichts bedeutet, wenn Ernst gemacht und dem arbeitenden Volk das Fell über die Ohren gezogen wird.

Also doch! Wie die „Bosnische Zeitung“ mittheilt, sollen laut einer Bekanntmachung des Magistrats in Neu-Ruppin 28 Unteroffiziere und 522 Gemeine der Landwehr vom 2. bis 15. Juni zur Uebung einberufen und in Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Entlassung wird also erst am Tage nach der Wahl erfolgen, so daß eine

keine Tochter angemessen hielt, mußte auch mir so er scheinen.“

Ulrich sah düster zu Boden — gegen dieses Argument ließ sich wenig vorbringen.

„Klärten Sie auch den Prinzen nicht über die Verhältnisse der Franzosen auf?“

„Das ist das einzige Unrecht, was ich mir bei dieser Angelegenheit vorzuwerfen habe,“ gab der Graf offenerzig zu, „und wissen Sie, weshalb ich es nicht that?“

Ulrich schüttelte verneinend den Kopf.

„Da ich den Verkehr zwischen Ihrer Cousine und den Franzosen nicht hindern konnte, wollte ich demselben wenigstens ein Gegengewicht geben und dies schien mir durch die Gegenwart des Prinzen geboten. Die Gesellschaft eines Prinzen gewährte Schutz und Sicherheit für Fräulein von Keina, mochte sich außerdem noch darin befinden wer wolle.“

Der Lieutenant konnte dagegen nichts sagen. Mochte in seinem Innern sich noch so laut eine Stimme erheben, die ihm zurief, der Graf täusche ihn, die Sache verhalte sich anders, als er sie darstelle, formell war er in seinem Rechte, hatte sogar wegen seines rücksichtsvollen Benehmens noch Anspruch auf Dankbarkeit.

„Ich werde mich bei meinem fürstlichen Freunde noch wegen meiner Unterlassungssünde zu verantworten haben,“ fuhr der Graf fort, „und hoffe durch offene Darlegung der Gründe für meine Handlungsweise Abolution zu erhalten, denn Fräulein von

Theilnahme an den Wahlen für die eingezogenen Landwehrmänner ausgeschlossen ist.

Im ultramontanen Lager herrscht nichts weniger als Friede und Eintracht, denn die in der Schwärze gleichen, aber in ihren politischen und wirthschaftlichen Ansichten auseinandergehenden Brüder liegen sich grimmig in den Haaren. In Schlesien, wo die gräflichen und feudalen Centrumsgrößen sitzen, ist man nach der Schablone Guenes militärfromm gesonnen. Ein Spiegelbild der ultramontanen Parteizustände bietet die ultramontane Presse. Ein Dr. van der Partei mahnte leghin, man möge die 13 Centrumsabgeordneten in Ruhe lassen, welche sich für die Militärvorlage erklärt haben, denn andernfalls werde die Frage erörtert werden, ob nicht auch von der anderen Seite — von der ultramontanen Majorität in der Militärvorlage nämlich — Fehler gemacht worden seien. Diese Mahnung stammt der „Köln. Ztg.“ zu Folge aus der „Stimmung der Bischöfe, der Aristokratie und des besseren Bürgerthums.“ In der ultramontanen Bonner „Deutsch. Reichsztg.“ werden insbesondere die Schlester als faule Köpfe, unselbständige, schwankende, passive Naturen hingestellt, die sich vieles gefallen lassen. Das soll auf den Fürstbischof Dr. Kopp zielen, der in clerikalen Kreisen als der Vater des Antrages Guene gilt. So faßt es denn auch die ultramontane „Schlesische Volkszeitung“ auf, welche folgendermaßen erwidert: „Wenn Herr Pastor Thümmel und der Evangelische Bund diese bekannte, von uns durch Sperrung marktirte Schmähung gegen einen katholischen Bischof in den Mund nimmt, so ist das erklärlich. Wenn aber eine katholische Zeitung sich solche Ausdrücke aneignet, dann muß der Katholicismus derselben in der Politik untergegangen sein.“ Die „Kreuzztg.“ sagt dazu: „Es zeigt eine revolutionäre Geinnung ohne gleichen für ein „katholisches“ Blatt, deshalb von „faulen Köpfen“ zu reden. Leuten, die auf dem Gebiete ihrer eigenen Kirche solche Frivolitäten begehen, wird schmerzlich auch der Thron und das Vaterland heilig sein.“ Bekannt ist auch, daß die Polen, die Hospitanten des Centrums im Reichstage, in Folge ihrer Abstimmung für die Militärvorlage von einem „hohen Kirchenfürsten“ beglückwünscht wurden.

Im geborstenen Freisinn wird, je mehr sich die Wahlbewegung entwickelt, der Ton unter den feindlichen Brüdern ein um so schärferer. So tractiert die Berliner „Volksztg.“ die Wadelstrümpfler mit folgenden Liebenswürdigkeiten:

„Je mehr man den compromißwüthigen Verhandlungen der Secessionisten auf den Grund kommt, um so unbegreiflicher wird ihr Gebaren, das man in seiner höchsten Steigerung im Foyer des Reichstags vor der Auflösung des Reichstags persönlich mit angesehen haben muß, um es in seiner ganzen abstoßenden Eigenart würdigen zu können.“

Es ist jetzt nicht außer acht zu lassen, daß Nationalliberale mit den „freisinnigen“ Compromißbrüdern im Schacher wetterten und sich neben denselben neidisch an die Minister herandrängten. Keiner derer, die für

Keina hat ihm die aufrichtigste Theilnahme eingestößt.“

Ulrich zuckte bei den letzten Worten zusammen, faßte sich aber sogleich wieder. Dem scharf beobachtenden Grafen war dies dennoch nicht entgangen. Ein Listes Lächeln umspielte seine Lippen, aber ohne sich das Geringste von seiner Wahrnehmung merken zu lassen, fuhr er fort:

„Ich tröstete mich auch mit dem Gedanken, daß der Verkehr sich ja auf wenige Tage beschränken und daß man bald auf Nimmerwiedersehen von einander scheiden werde.“

„Sie wissen bereits, daß diese Hoffnung eine trügerische war.“

„Ja, das weiß ich!“ rief der Graf und wurde zum ersten Male während dieser Unterredung lebhafter. „Als ich hörte, die Franzosen hätten einen Winteraufenthalt in Berlin beschlossen, durchzuckte mich ein jäher Schreck, ihr Plan lag klar vor mir. Ehe ich mich in Baden-Baden von dem Baron trennte, ließ ich nochmals meine Warnungstimme vernehmen, obwohl ich wußte, daß ich ein Prediger in der Wüste war. Ich gestehe Ihnen, mein diesjähriger Winteraufenthalt in der hiesigen Residenz steht gewissermaßen damit in Verbindung, ich fühle eine Art von Verpflichtung, bei einer etwaigen Katastrophe dem Baron beizuspringen.“

„Bei einer Katastrophe?“ fragte Ulrich verwundert, „wie meinen Sie das?“

(Fortsetzung folgt.)

die Militärvorlage eintreten, darf in den Reichstag gewählt werden, sie verschächern alles und ziehen dem Volk das Hemd vom Leibe. Und solche Sippschaft will das Vaterland schützen!

Wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Die nationalliberale „Kölnische Zeitung“ ist bekanntlich eine wühende Gegnerin des allgemeinen Wahlrechts und verlangt dessen Abschaffung. Das ist von der reactionären Dirne nicht anders zu erwarten. Aber die ganze Niedertracht des Blattes und seiner Hintermänner wird erst begreiflich, wenn man weiß, daß sie sich bewußt sind, daß mit der Entziehung dieses Volksrechtes das Land in die schwersten inneren Kämpfe und Wirren gestürzt würde. Nach der Reichstagswahl in dem Jahre 1890 schrieb nämlich die Kölnerin in einem Jammer-Artikel über die Fortschritte der Socialdemokratie:

„Darüber müssen wir uns klar sein, daß das allgemeine Wahlrecht in der Richtung der Proletarisierung des Reichstags noch lange nicht seine ganze Wirkung ausgeübt hat. Die Socialdemokratie wird die furchtbare Waffe, die zu schaffen vielleicht ein Fehler war, die ihr zu entwenden aber gefährlich und vielleicht verhängnisvoll sein würde, bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausnützen.“

Also der Entzug des allgemeinen Wahlrechts könnte verhängnisvoll werden, aber er soll dem Wunsche der „Kölnerin“ gemäß doch gemacht werden. Nun, nur zu, es wird sich bald zeigen, für wen er verhängnisvoll wird, sicher nicht für die Arbeiterklasse. Einen Vorgeschmack davon, was sich das arbeitende Volk bieten läßt, wird das nationalliberale Demagogenthum schon am 15. Juni bekommen, wo es hoffentlich eine zerschmetternde Niederlage erleidet.

Wo steckt der Lump? In einer conservativen Wählerversammlung des 6. Berliner Wahlkreises, die am 18. Mai stattfand, sagte der Stöcker nach einem Bericht der „Kreuz-Ztg.“:

„Wer übrigens behauptet, die 60 Millionen, gleich 120 Mark auf den Kopf, seien nicht aufzubringen, der erklärt sich selber für einen Lump. (Stürmischer Beifall.)“

Ohne uns auf die „Kopf“-Rechenkunststücken des Hofpredigers a. D. näher einzulassen und erst auszuführen, wie schwer bereits die Militärlasten auf die große Masse drücken und was jeder Zuwachs dieses Druckes für die Proletarierfamilien bedeutet, fragen wir einfach Angesichts dieses Stöckermortes:

Wo steckt der Lump?

Die Junker verleugnen die Brutalität ihrer Gefinnung nie und nirgends, und so eröffnen sie den Wahlkampf mit der Losung: Es muß alles veriskrautet werden. Wofür sie die Anerkennung des vom Reichskanzler „unspirirten“ Hindterblattes finden. Das amtliche Organ der Conservativen, die „Conservative Correspondenz“ schreibt:

„Wie die Socialdemokraten alles aufboten, um möglichst glänzende Erfolge zu erreichen, so müssen auch die Landwirthe einmütig zusammenstehen, um diesen Ansturm gleich im Anfange energisch zurückweisen zu können. Thoren und Thore zu vor den socialdemokratischen Agitatoren und hinaus mit ihnen aus den Dörfern! Das ist die richtigste und erfolgreichste „Taktik“ diesen Unruhestiftern und Aufhebern gegenüber.“

So wird unzweideutig zur Vergewaltigung der Socialdemokraten, zu gesetzwidrigen Handlungen, zu Rohheiten und Gewaltthaten von den Vertretern der „Ordnung“ aufgefordert. Unsere Genossen wissen, was sie zu thun haben, sie werden von ihren staatsbürgerlichen Rechten den umfassendsten Gebrauch machen, und wir werden ja sehen, wie die Verwaltungsbehörden und die Justiz sich zu der Knüppel-, Dreschflügel- und Hundehals-Taktik der Conservativen stellen werden. Zum Glück ist die Stimmung auf dem platten Lande für uns sehr günstig, die Landarbeiter werden mehr und mehr aufgerüttelt, und der Kleinbauer weiß auch, daß der Junker sein Feind ist. Und zum Schluß: Die Junker mögen nicht vergessen, daß die Arbeiter sich nichts gefallen lassen und sich rechtzeitig daran erinnern werden, daß sie doch die Stärkeren sind.

Arme Actionäre! Die Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken erzielten im abgelaufenen Geschäftsjahr bei 431 931 Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 2 196 306 Mk., woraus 259 446 Mk. (233 196 Mk.) Tantieme und 1 897 500 Mk. gleich 11½ Procent (1 732 500 Mk. gleich 10½ Procent) Dividende gezahlt, sowie 30 000 Mk. für Beamtenversorgung verwandt werden sollen. — Die Dividenden der Actionäre steigern sich von Jahr zu Jahr, die Arbeitslöhne gehen zurück, die Lebensmittel und Wohnungen werden theurer: das ist die Signatur unserer Zeit.

Aus dem Eldorado der Agrarier wird dem „Vorwärts“ berichtet:

„Zwei Parteigenossen aus Byritz vertheilten am Himmelfahrtstage das Flugblatt „Mutter, was läufst du der Gendarm so?“ in den Dörfern. Die Landbevölkerung, die ja sonst so wenig Gescheides zu lesen bekommt, nahm die socialdemokratische Lectüre mit Freuden an. Im Dorfe Sabes ereilte aber die beiden Socialdemokraten ihr Schicksal. Auf Veranlassung des Lehrers Wiggam wurden sie vom Schulzen Gadow an der Weiterverbreitung der Flugblätter verhindert, trotz des Reichstags-Wahlgesetzes, und man entriß ihnen den Flugblätter-Vorrath, obwohl das Flugblatt von Gerichtswegen längst wieder freigegeben ist. Zu guter Letzt transportirte man die beiden Genossen zum Amtsvorsteher nach Lüptow. Ihre Taschenmesser hatten sie vorher abgeben müssen! Ein ganzer Trupp mit Knüppeln bewaffneter Knechte escortirte sie. — Der Amtsvorsteher — Herr von Schöning, früherer Reichstagsabgeordneter für Byritz-Saatzg — entließ natürlich die Genossen, nahm aber den Flugblättervorrath in Verwahrung, was — na, sagen wir: unnatürlich war. Zum höchsten Erstaunen der draußen hartenden, schwer beknüppelten Knechte zogen also die verb — Rothens als freie Männer nach Byritz, das Lied „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet“ kräftig in die Luft schmetternd, während der Schulze Gadow mit seiner Knüppelgarde den Weg nach Sabes einschlug.“

In der Redaction des „Vorwärts“ und in den Privatwohnungen sämtlicher Redacteurs, sowie des Redactionssecretärs, des Verlegers und des Procuristen des „Vorwärts“, unseres Correctors und eines früheren Redacteurs, der soeben aus dreimonatlicher Festungshaft heimgekehrt ist, erschienen heute Vormittag zwischen 8 und halb 10 Uhr je drei bis vierzehn Polizeibeamte — bei Liebknecht fünf und in der Redaction vierzehn — um auf Veranlassung des Ersten Staatsanwalts von Breslau und eines Beschlusses des Amtsgerichts Breslau „eine Durchsuchung vorzunehmen nach den Originalen oder Abschriften kriegsgerichtlicher Urtheile über Militärgesangene, welche in der kgl. Gefangenenanstalt zu Breslau detinirt worden sind.“ Die „Durchsuchung“ — einige der Redacteurs mußten auch den Inhalt ihrer Taschen vorweisen — wurde aufs Gründlichste vorgenommen und dauerte bei Liebknecht gegen drei Stunden. Gefunden wurde nichts.

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu:

„Ausdrücklich erkennen wir an, daß die Beamten sich ihrer Aufgabe mit möglichster Rücksicht entledigt haben. Wir machen also den ausführenden Beamten keinen Vorwurf. Ebenso wenig können wir bestreiten, daß der Erste Staatsanwalt zu Breslau und das Amtsgericht Breslau formell im Rechte waren, als sie die Hausdurchsuchung veranlaßten. Unbegreiflich erscheint es uns nur, wie man sich von einer solchen Maßregel einen Erfolg versprechen konnte. Indeß, gesetzlich war, was gethan ward. Und gerade dies giebt dem Vorgang keine politische Bedeutung. Die Thatsache, daß ein Beamter auf bloßes Vermuthen hin eine Anzahl Staatsbürger den Belästigungen und Unannehmlichkeiten einer Hausdurchsuchung aussetzen kann, zeigt, wie weit wir Deutsche in Bezug auf den Schutz der persönlichen Freiheit hinter anderen Culturvölkern zurückstehen — hinter den Franzosen um hundert Jahre, hinter den Engländern um Jahrhunderte.“

Weder in England noch in Frankreich, überhaupt in keinem Lande mit festbegründeter bürgerlicher Freiheit wäre derartige möglich. Solches ist nur möglich in einem Polizei- und Militärstaat, wie Preußen-Deutschland es leider noch ist.

Ausland.

England.

Somerule-Bill und Flegel in Glacehandschuhen.

Aus London wird gemeldet: „Bei dem vorgestern Abend vom Prinzen von Wales abgehaltenen großen Empfang im Reichsinstitut, dem über 20 000 Personen darunter die hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft, beiwohnten, wurde Gladstone, wenn immer er erkannt wurde, mit lautem Zischen und anderen Zeichen des Mißfallens empfangen, Lord Salisbury und Goschen empfangen dagegen Gulbigungen.“

Gladstone wird sich über diese Böbelei sicherlich nicht geirrt haben. Sie bestätigt bloß in erwünschtester Weise, daß er vollkommen Recht hatte, als er neulich den City-Geldprogen erklärte, die Capitalistenklasse (mit „den hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft“) sei culturfeindlich und ein Hemmnis des Fortschritts geworden.

Die Somerule-Bill wird trotz alles Widerstandes der Geldprogen und „hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft“ englisches Reichsgesetz werden — wenn

nicht in der gegenwärtigen doch in einer weit radicaleren Form, und die Feinde der Bill sind es nicht, die zuletzt lachen werden. Die skandalöse Scene bei jenem Fest des Prinzen von Wales hat wieder einmal gezeigt, daß die Leute, die jetzt an der Spitze der „Gesellschaft“ stehen, in Bezug auf Anstand und gute Sitte das gleiche niedrige Niveau einnehmen, wie in Bezug auf politisches Verständniß.

Italien.

Wieder eine Ministerkrise! In der gestrigen Kammer Sitzung wurde das Gesamtbudget des Justizministeriums bei der endgiltigen Abstimmung mit 139 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Zunächst hat bloß der Justizminister seine Entlassung genommen — das ganze Ministerium wird aber nachfolgen müssen. Der König soll wünschen, daß der unvermeidliche Giolitti ein neues Ministerium bilde. Andere sprechen von einem Ministerium Zanardelli. Das wäre dieselbe Coleur in Grün. So lange Italien im Dreibund bleibt und die auf die Dauer unerträgliche Dreibund-Militärlast tragen muß, und so lange die Panamisten Giolitti und Consorten der Anklagebank fern sind, kommt Italien nicht aus den Ministerkrisen heraus.

Rußland.

Nicht mehr das Reich der Knete. Am 19. Mai wurde das Gesetz amtlich veröffentlicht, wonach die körperliche Züchtigung von Frauen, die zur Deportation verurtheilt sind, abgeschafft wird. Bei uns will die lex Heinze den Lattenarrest und die Fastentrost wieder einführen, und diese Strafverschärfung kann auch politische und Presz-„Sünder“ treffen. In „Besserungs-Anstalten“ ist außerdem das Prügeln noch immer üblich. Man denke nur an „Fchterhausen“. Man schreitet vor — in Rußland.

Amerika.

In ihrer ganzen Glorie der Rücksichtslosigkeit gegen die Arbeiter zeigte sich die Unternehmerrasse auf der Chicagoer Weltausstellung. Wie „Herolds Telegraphenbureau“ berichtet, sind von dem am Bau der Gebäude beschäftigten Personen bereits 1000 Arbeiter ums Leben gekommen. Die Ausstellung soll ein getreues Bild der bürgerlichen Weltwirtschaft bieten. In Bezug auf Rücksichtslosigkeit gegen das Leben der arbeitenden Klassen ist das thatsächlich der Fall.

New-York. Wie vorausgesetzt, haben sich die amerikanisch, resp. englisch sprechenden Arbeiter so gut wie gar nicht um die Maifeier gekümmert. An Umfang ist die Bewegung gegen frühere Jahre zusammengeschrumpft. Die Gewerkschaftler, die in der Maifeier lediglich eine Demonstration für die Durchführung der Achtstundensforderung nach der alten Gewerkschaftschablone erblickten, haben ihr Interesse an der Feier verloren; denn an die baldige Erringung des Achtstundentages glauben sie nicht mehr, und die internationale Bedeutung des 1. Mai verstehen sie nicht. So ist die Maifeier hier eine ausschließlich socialistische geworden. Und dies in Betracht gezogen, kann man sagen, daß die Demonstrationen fast überall bedeutendere socialistische Kundgebungen waren, als früher stattgefunden. Philadelphia war der einzige Ort, wo sich die conservativen Gewerkschaften (durch ihren centralen Delegatenkörper) officiell beteiligten; aber durchaus nicht zum Vortheil der Feier, da die Mitglieder derselben nur sehr dünn vertreten waren und andererseits die vom Centralkörper ernannten Redner durch ihre „Pure und Simple“ und sonstiges Blech den Effect beeinträchtigten.

Zu Pittsburg hat in dem Civilproceß eines Unternehmers gegen den Walking-Delegaten einer Gewerkschaft der Richter die Geschworenen instruiert, daß die Arbeiter kein Recht hätten, in einem „kritischen Augenblick“ die Arbeit einzustellen; die Geschworenen erkannten denn auch auf schuldig, doch wurde dem Angeklagten eine nur nominell Buße von 6½ Cents auferlegt. Der Anwalt des Klägers äußerte in seinem Plaidoyer, Amerika sollte ein Sibirien haben, wohin es alle Personen, welche mit der heutigen Wirtschaft nicht zufrieden sind, jenden kann!

Eine weitere charakteristische Entscheidung hat das Obergericht von Pennsylvania gefällt, indem es erkannte, daß nicht nur der Angriff auf „Scabs“ und die Bedrohung derselben strafbar sei, sondern auch schon die „Belästigung“!

In der pensylvanischen Coke-Region herrscht ein Unternehmerr-Terrorismus, wie er schlimmer kaum irgendwo existiren dürfte. In Scotstale hatten die Socialisten eine Massen-Versammlung der Cokearbeiter arrangirt, welche dieselbe aber aus Furcht vor den Unternehmern nicht besuchten. Nur etwa ein halbes

Hundert Spione (die vorher an den Straßenecken postirt gewesen waren) hatten sich eingefunden, mit der augenscheinlichen Absicht, durch Provocirung eines Skandals das Einschreiten (resp. Einhauen) der Polizei herbeizuführen. Die Versammlung wurde daher nicht eröffnet.

Die neue Eisenbahnarbeiter-Organisation (Amerikanische Railway-Union) ist endlich, trotz des heftigen Gegenarbeitens der Führer in den alten Organisationen, zu Stande gekommen. Der Hauptführer desselben ist E. D. Debs, langjähriger Generalsecretär und jetziger Redacteur des Organs der Brüderschaft der Locomotivheizer. Von Debs wird gesagt, daß er große journalistische Fähigkeit besitze; er sei seit Jahren entschlossen für unabhängige politische Action und für socialistische Ideen eingetreten. In dem von der neugegründeten Organisation erlassenen Manifest ist auf eine Reihe Fehler in den alten Organisationen verwiesen, als da sind: zu große Ausgaben für Beamte etc., Geheimniskrämerei; geheimes Abstimmen über Zulassung von Mitglieðern, wodurch Tausende guter Arbeiter von den Unions ferngehalten werden; die zu große Gewalt der Beamten beim Anordnen und Beendigen von Streiks, welche in manchen Fällen autokratisch war; das viele Zanzen innerhalb der Unions über kleinliche Geschichten; zu viele Organisationen in ein und demselben Gewerk, zu viele Jahres Conventionen; zu viele leichtsinnige Streiks und Boykotts, welche die Kassen erschöpfen und die Mitglieder vertreiben etc. Das sind zum Theil Fehler, auf denen die Existenzmöglichkeit des betr. „autokratischen“ Führerthums beruht und wird sich dasselbe daher mit Händen und Füßen wehren. Aber es ist zu hoffen, daß von den nichtorganisirten 570 000 Eisenbahn-Arbeitern (180 000 sollen sich nach neuerer Statistik in den Organisationen befinden) sich ein ganz erheblicher Theil der neuen Organisation anschließen wird.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Mai 1893.

Wähler, seht die Wahllisten ein!
Da sich herausgestellt, daß ungefähr 20% Wähler in den Listen nicht aufgeführt sind.

Zur Wahlbewegung.

Die hiesigen Conservativen zeigen sich zur Zeit am eifrigsten an der Wahlarbeit. Die Herren scheinen thatsächlich große Hoffnungen auf die beiden Breslauer Wahlkreise zu setzen. In den amtlichen Kreisblättern im „nichtamtlichen Theil“ wird die Stimmungsmache für die Militärvorläze mit der bekannten junkerlichen Unversöhnlichkeit betrieben. Eine Kritik des „nicht amtlichen“ Geschreibsels verlohnt sich nicht, es sind darin weiter nichts als die so iactant bekannten Phrasen über Deutschlands Macht, Ruhm, Ehre u. s. w. enthalten. Mögen die Zeitungsreiber der Regierung noch so sehr im Schweiße ihres Angesichts für eine verbesserte Auflage der preussischen deutschen Knechtschaft sich quälen, sie werden nur zu bald erleben müssen, daß der Bauer wirklich aufzumachen beginnt. Zu Gunsten des für Breslau-Dü aufgestellten Reichstagscandidaten, des Staatsministers a. D. Hobrecht, haben einige hiesige Innungsämter eine Comödie aufgeführt. So lesen wir:

Bei Veranlassung des 39 Innungen mit etwa 350 Mitgliedern umfassenden Innungs-Ausschusses hatte der Vorsitzende des Ausschusses, Dachdeckermeister und Stadtvorordneter Häbdel, den von den vereinigten Parteien für Breslau-Dü aufgestellten Reichstags-Candidaten Staatsminister a. D. Hobrecht um eine Aeußerung über seine Stellung zu den bekannten Handwerkerfragen erucht. Hierauf hat Herr Hobrecht in einem Schreiben geantwortet, in welchem er zunächst bemerkt, daß er augenblicklich in Folge kaiserlicher Verhältnisse sich nur allgemein äußern könne, und dann fortfährt: „Ich bin, wie ich in meiner langen amtlichen Thätigkeit bemerken zu haben glaube, ein warmer, aufrichtiger Freund des Handwerkerstandes, fest überzeugt, daß die Förderung des Innungswesens — die Kräftigung des corporativen Lebens überhaupt — ebenso im wahren Interesse der gesammten volksthümlichen Entwicklung, wie des Handwerkerstandes liegt, und bin willens, die Interessen der Handwerker nach bestem Wissen und Vermögen zu vertreten. Meine Erfahrung lehrt mich übrigens, daß gerade in den Handwerkerfragen der Geist, welcher die Verwaltung in Reich, Staat und Gemeinde beherrscht, für den praktischen Erfolg noch größere Bedeutung hat, als die formelle Gesetzgebung und ich habe es für die Pflicht des Abgeordneten, auch nach dieser Richtung hin für die Wünsche und Interessen seiner Wähler thätig zu sein.“ Herr Hobrecht erklärt sich schließlich bereit, bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Breslau seine Ansicht zu bestimmen, besonders Fragen darzulegen.

Der Herr Staatsminister Hobrecht ist schlau genug, eine bindende Erklärung auf die Wünsche der Innungs-

männer nicht zu geben, er antwortet mit einigen formvollendeten Phrasen, die, hoffen wir es, nur wenigen Innungsmeistern Veranlassung sein wird, dem Herrn Staatsminister a. D. die Stimme zu geben.

Morgen ist der letzte Tag, an welchem die Wählerlisten ausliegen. Wer sich noch nicht davon überzeugt hat, daß sein Name in ihnen enthalten, der unterlasse nicht, am morgigen Tage es noch zu thun. Gleichzeitig fordern wir nochmals die Angehörigen, Freunde und Bekannte der zu militärischen Uebungen eingezogenen Wähler auf, die Wahllisten nachzusehen, ob auch diese in denselben eingetragen, resp. wolle man ihre Eintragung veranlassen. Es kann dies nur bei etwaigen Stich- oder Nachwahlen von großem Vortheil sein.

In der morgen Donnerstag stattfindenden Wähler-Versammlung wird nicht, wie wir gestern berichteten, Gen. Liebknecht referiren, sondern Genosse Dr. Schoenlant wird seine Candidaten-Rede halten.

Den Wahlausruf des Centrums bringt in ihrer gestrigen Mittag-Ausgabe die „Schlesische Volkszeitung“. Derselbe ist sehr langathmig und ist nicht anders ausgefallen, als wir erwartet haben. Für den Moloch Militarismus verspricht er alles zu bewilligen, was verlangt wird.

In ihrer heutigen Nummer bringt die „Schlesische Volkszeitung“, das Organ für die Interessen des Pfaffenstums, einen Artikel über die socialdemokratischen Führer. Den Stoff dazu bietet der „Zukunftsstaat“, sowie das „Mäßen“ der Socialdemokraten von Arbeitergroßen. Es sind die bekannten Verleumdungskünste die die „Schlesische Volkszeitung“ aufsticht. Wir haben von diesem Blatte niemals etwas anderes als Lug und Trug erwartet, daß jetzt gebotene aber reißt die „Schlesische Volkszeitung“ in die Reihe derjenigen Factoren, die für Geld zu allem fähig sind.

Ein „freisinniger“ Arbeiterfreund.

Die Böttcher der Brauerei C. Ripke sind nach mehrmaligen, im Laufe eines Jahres stattgefundenen Versuchen, eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. sage und schreibe zehn Pfennige, pro Tag zu erzielen, moralisch gezwungen gewesen, die Arbeit in obengenannter Firma niederzulegen. C. Ripke zahlte den Böttchern seiner Brauerei pro Monat 75 Mk. bei einer überaus anstrengenden Arbeit von früh 5 Uhr bis Abends 7 Uhr, zum Unterschiede von der Brauerei C. Haase, welche für eine Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends 84 Mk. monatlich ihren Böttchern zahlt. Die bedeutend kleineren Geschäfte von Carl Scholz, Pfeifferhof, Hopf u. Görde-Gräbichen zahlen bei einer Arbeitszeit, in ersterem von 6—7 Uhr, in letzterem von 5—7 Uhr, den Monat 78 Mk. Nach mehrmaligem Ansuchen erklärte Herr C. Ripke am Freitag, den 19., sowie am Sonnabend, den 20. Mai, daß er nicht daran denke, auch nur einen Pfennig zuzulegen. Was andere Geschäfte ihren Böttchern zahlen, kümmere ihn nicht und wer für den alten Preis nicht arbeiten wolle, solle sofort gehen. Nach dieser, gelinde gesagt, mehr als kurzen Abweisung fühlten sich die Böttcher der Firma geradezu verpflichtet, die Arbeit niederzulegen. Die Versuche der Firma C. Ripke, die Arbeiter durch billige Arbeitskräfte zu erlegen, werden nicht lange auf sich warten lassen und appelliren wir hierbei an das Solidaritätsgefühl der Breslauer Böttcher, daß sie ihren im Lohnkampfe stehenden Kollegen die schuldige Unterstützung zu theil werden lassen, denn Einigkeit macht stark. Bei dieser Gelegenheit sei eine Aeußerung des „freisinnigen“ Stadtvorordneten Herrn C. Ripke nicht unerwähnt. Einem der Böttcher, den er für einen ungewöhnlich gutmüthigen Menschen halten mochte, sagte Herr C. Ripke, jedenfalls, um denselben einzuschüchtern: „Bilden Sie sich nicht ein, hier in Breslau noch in einer Brauerei Arbeit zu bekommen, dafür werde ich sorgen!“ „Wir sind einig“, fügte er hinzu. Diese Aeußerung kann eidlich durch Zeugen erhärtet werden. Das läßt tief blicken. Sollte da der Herr Brauereibesitzer und Stadtvorordnete C. Ripke nicht gegen einen Paragraphen der Gewerbeordnung verstoßen haben?

[Das Recht des Proletariats, seine Todten zu ehren.] Am 2. Freitag, den 22. Mai, dem Todestag unseres Volkskämpfers Reinders, begaben sich eine Anzahl Genossen nach seiner Ruhestätte, um 2 Kränze mit rothen Schleifen niederzulegen. Es sollte dies ohne Zwischenfall nicht geschehen. An der Bohrauer- und Lohstraßen-Ecke stand eine starke Abtheilung Schutzleute, unter Führung eines Polizei-Commissarius

und des Herrn Polizei-Inspectors Koll, welche sofort als unsere Genossen mit den beiden Kränzen erschienen, auf diese losgingen und die beiden Kranzträger, die Genossen Gießmann und Jaralewski, nach der Wache sistirten. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden die beiden Genossen wieder entlassen. Nun erst konnte die Kranzniederlegung ohne weiteren Zwischenfall von Statten gehen. Besonders hervorzuheben ist, daß unsererseits sich jeder der Genossen ruhig und würdevoll bei der Verhaftung der beiden Kranzträger verhielt. Auch hatte die Verhaftung keineswegs einschüchternd gewirkt, denn die Teilnehmer am Friedhofsbefuch machten nachher einen, der Agitation dienenden Ausflug nach Kritern.

[Militärisches.] Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ berichtet, hat der Kaiser für den Bereich der preussischen Militär-Verwaltung befohlen, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, welche in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald darauf beginnende Entzeit ganz ausfallen.

[Vor etwa vierzehn Tagen] erhielten 28 Hilfsbremsler hier selbst plötzlich ihre Kündigung. Einige von ihnen waren schon 14 Jahre beschäftigt. Insgesamt sind im ersten Quartal dieses Jahres im Bezirk des Betriebsamtes Breslau gegen 60 Hilfsbremsler entlassen worden, von denen viele bereits vor 5 oder 6 Jahren ihr Bremsler-Examen in der Erwartung ihrer definitiven Anstellung abgelegt haben. Als Grund der Entlassung, nach vorangegangener vierwöchentlicher Kündigung, werden die Verminderung der Güterzüge und die Einführung einer neuen Bremsvorrichtung angegeben, wobei Personal gespart wurde. Die meisten der entlassenen Bremsler sind verheirathet und gehen jetzt mit ihren Familien trostlosen Zeiten entgegen.

[Vom Lobe-Theater.] Pauline Wäffer tritt nur noch an drei Abenden als „Regimentsdöchter“ auf. Bereits am Sonnabend verabschiedet sie sich von Breslau, begiebt sich zu einem kurzen Gastspiel nach München und wird sich sodann bis zum Herbst auf ihrer Villa in Jocketa in Sachsen aufhalten. Josefine Matzsch wird zunächst in der, seit vielen Jahren nicht gegebenen Operette „Prinz Methusalem“ von Strauß auftreten.

[Breslauer Badeanstalten.] Bei dem anhaltend warmen Wetter haben die Badeanstaltsbesitzer ihre Etablissements in der Oder und Ohle fast sämmtlich eröffnet und sind für zahlreichen Zuspruch seitens des in dem feuchten Element Erfrischung und Stärkung suchenden Publikums gerüstet.

[Polizeiliche Meldungen.] Verloren: ein feibener Regenschirm, eine silberne Damenuhr mit Goldrand und Kette, eine silberne Taschenuhr (gez. C. Nothe) mit Kette. — Gestohlen wurden: In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. einem Schuhmacher auf der Kupferhofsstraße mittelst Einbruchs 8 Paar Stiefeln und 6 Paar Halbschuhe; am 22. ds. einem Kaufmann an der Dampferhaltestelle an der Promenade eine goldene Remontoiruhr mit Panzerkette im Werthe von 300 Mark; am 21. d. Mts. einer auf der Sadowastraße wohnhaften Frau im Dome ein Portemonnaie mit 51.50 Mark Inhalt; in der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. aus der auf der Matthiasstraße belegenen Werkstätte eines Wurmstichers mittelst Einbruchs 12 Pfund Schinken, 10 Metwürste und ein Preßschinken; in derselben Nacht aus der Bäckerzimmerei eines Grundstücks auf der Elbingstraße ebenfalls mittelst Einbruchs verschiedene Kleidungsstücke und eine Cylinderuhr Nr. 24102. — Verhaftet wurden: am 20., 21. und 22. d. Mts. 121 Personen.

Schlesien.

Brieg. Die Stadt war in Gefahr! Aber nicht etwa, daß die Behörde durch Drohbriefe beunruhigt, oder, daß man Dynamitbomben gefunden hätte, — nein, wir Socialdemokraten wollten nur eine Versammlung abhalten. Am zweiten Pfingstfeiertag war es, wo die verdammten Soci zum Aerger unserer Polizei und zur Beunruhigung der braven Spießbürger sich versammeln wollten, um von Genossen Schels aus Breslau einen Vortrag anzuhören. — So harmlos die Sache war — doch das Auge des Gesetzes wacht. — Die Genehmigung war ertheilt, der Grund und Boden, worauf wir zusammentreten wollten. Eigentum eines Genossen; — da Sonnabend spät Abend, erfolgte ein Ufas, welcher besagte, daß nach § 9 (!) des Versammlungsgesetzes die Erlaubniß wieder entzogen werde. Dieses Schriftstück war ohne den amtlichen Stempel. Trotz dessen zogen wir wohlgenuth auf unseren Platz, draußen hinter den Schießständen gelegen, um die Versammlung abzuhalten. Etwa 500 Personen waren anwesend, und die Beistellung wäre bedeutend stärker gewesen, wenn uns nicht unterjagt worden, Placate in der Stadt anzukleben. Der Herr Amtsvorsteher, drei Genarmen und der Gemeinbediener waren erschienen, und zu allem Ueberfluß auf den Wällen derr Schießstände 32 Mann Soldaten postirt. Unter so sichere Bedeckung war uns — und das wird uns Niemand ver-

denken können — sehr wohl zu Muthe, denn wir erfahren daraus die Fürsorge unserer Behörden, welche uns nicht wünschte, daß uns vielleicht ein Unglück zustoßen sollte. Die Versammlung wurde eröffnet und die Bureauwahl vorgenommen. Da theilte der Herr Amtsvorsteher mit, daß in die Verhandlung nicht eingetreten werden dürfe. Nun folgte ein Sturm der Entrüstung, der sich aber sofort legte, nachdem Genosse Scheib aufgefördert, sich dem Beschl des Amtsvorstehers zu fügen und der Beschwerdebeweg einzuschreiten. In das von ihm auf die Socialdemokratie ausgebrachte Hoch stimmten Alle begeistert ein. — Krieg war gerettet! — Die Theilnehmer blieben nachdem noch längere Zeit bei einander, und unter lebhafter Unterhaltung und Gesang unserer Lieder vergingen die Nachmittagsstunden. — Binnen Kurzem aber werden wir wiederum um die Erlaubniß zu einer Versammlung nachsuchen; hoffentlich wird die Beschwerde fruchten. — Dieser Tag wird aber den hiesigen Genossen und Allen, welche anwesend waren, im Gedächtniß bleiben, denn ein besseres Mitteilungsmitel können wir uns nicht wünschen. Die Lehre des Socialismus ist die Wahrheit — und Wahrheit läßt sich nicht unterdrücken. Denn solche Maßregeln bewirken nur, wie sehr man fürchtet, daß wir unsere Principien unter das Volk tragen. Doch dies Alles nützt nichts. Die Gerechtigkeit, so wir predigen, wird sich Bahn brechen und der Sieg ist unser trotz alledem! Hoch! dreimal hoch die internationale, völkerbefreiende Socialdemokratie!

Genossen von Grünberg-Frenstätt! Sonntag, den 11. Juni, findet nochmals Flugblätter- und Stimmzettelvertheilung statt. Wir fordern deshalb die Genossen auf, sich daran so zahlreich wie möglich zu betheiligen. Behufs rechtzeitiger Eintheilung der verschiedenen Touren ist es notwendig, daß sich Jeder bis spätestens den 4. Juni bei den Wahlcomitees eintragen läßt. Keiner, der als Genosse gelten will, schleppe sich aus, denn auch das kleinste Dörfchen muß mit Material versorgt werden. Die Verhältnisse liegen für uns so günstig, daß, wenn wir unsere Schuldigkeit voll und ganz thun, ein prächtiges Resultat zu erwarten ist. Vorwärts sei die Parole!

Das Central-Wahlcomitee.
J. A.: J. Kurzweg.

Grünberg. Ein hiesiger Polizeibeamter, Herr Wittol, wüthete seinen Hauswirth, einem im gleichen Hause wohnenden Genossen zu kündigen. Mit solchen Leuten, nämlich Socialdemokraten, könne ein Polizeibeamter nicht unter einem Dache wohnen, und wenn Besogter nicht aus dem Hause käme, müsse er ausziehen. Wir theilen dies nur deshalb mit, weil Herr Wittol in letzter Zeit versuchte, gegen verschiedene unserer Leute den Biedermann zu spielen. Also Vorsicht!

Frenstätt. Freisinnige Wahlbeeinflussung. Ein Arbeiter aus der Fabrik der Herren Gebrüder Sandberg hatte sich die Rühmbill herausgenommen, mit seinem Namen als Mitglieb der socialdemokratischen Wahlcomitees an die Öffentlichkeit zu treten. Ist „freisinnig“, wie die Herren nun einmal sind, wurde dem Manne gekündigt. Damit nun ja nicht etwa noch andere Arbeiter sich erdreisten, öffentlich aufzutreten, erließen die Herren folgenden „freisinnigen“ Ausruf:

An unsere Arbeiter!

„Zu unserem Behauern lassen sich einzelne unserer Arbeiter hinreißen, für die Socialdemokratie zu agitiren.“

Wir haben wiederholt erklärt, daß wir es jedem Arbeiter überlassen, bei Ausübung seines Wahlrechtes seiner politischen Meinung Ausdruck zu geben. (Wirklich? Ach wie gnädig!)

Das allgemeine geheime Wahlrecht wird von uns respectirt. (Ja! Sehr!) Wir können es aber nicht dulden, daß Arbeiter von uns sich offen an die Spitze einer Bewegung stellen, die darauf abzielt, die ganze staatliche Organisation umzustürzen. (Wuh! Br!) und Einrichtungen zu schaffen, die unserer Ueberzeugung nach undurchführbar sind, noch zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung dienen. Unsere Arbeiter müssen sich auch klar machen, daß sie, wenn sie den socialdemokratischen Staat anstreben, die Vernichtung unseres Heiligens fordern. Wer also diese Richtung vertreten kann, muß auch alle Konsequenzen tragen.“

Wenn einmal conservative Arbeitgeber ihre Arbeiter maßregeln und beeinflussen, können die Freisinnigen den Mund nicht weit genug aufreißen. So bald aber den Herren die Socialdemokraten lästig werden, handeln sie kein Atom anders. Wir werden diesen Ufas während der Wahlbewegung nach Kräften ausschlagen. — An den Freisinnigen Arbeitern wird es nun sein, die Absicht der Herren zu schanden zu machen. Laßt Euch nicht einschüchtern, sondern verachtet Eure Interessen, indem Ihr unentwegt eintretet für die Wahl unseres Genossen Stolpe. — Auch die Polizei scheint sich lebhaft für unsere Sache zu interessieren. So stellte kürzlich der Polizeicommissarius einen hiesigen Bürger zur Rede, weil er das schreckliche Verbrechen begangen hatte, in ein und demselben Eisenbahnwagen mit Genossen Stolpe zu fahren. Wenn es nach genanntem Herrn ginge, müßte die Eisenbahnverwaltung jedenfalls für die Socialdemokraten Extra-Coupees errichten. Etwas zu viel Eifer!

Oppeln. Wie allwärts sich die Genossen zu dem Wahlkampf gerüstet haben, so ist dies auch in Oppeln geschehen. Trotzdem uns durch die nichtswürdige Localabtreiber kein Local zu Parteiversammlungen zur Verfügung steht, trotzdem uns Junker und Waffen in ihren Versammlungen schon öfters mausetodt gemacht zu haben glauben, hat man es nicht vermocht, uns auszurotten. Es ist dies auch nicht möglich, denn auch der geduldige oberclassische Arbeiter kommt zu der Ansicht, daß ihn bei all seiner Gläubigkeit und Frömmigkeit der Hunger und die Noth nicht verschont. Er lernt erkennen, daß die Socialdemokratie, obwohl sie angeblich den Leuten die Religion aus dem Herzen reißen“ will, doch in vielen Sachen Recht hat. Und diese einzige Furcht vor uns, sie wird den oberclassischen Arbeiter und Bauern auch verlassen und uns vollständig zuwenden, wenn wir ihm klar machen, daß wir ihm kein Schwerg die Religion aus dem Herzen reißen, sondern ihn ruhig in seinem Glauben lassen. Die Vertreter seines Glaubens im Parlamente haben sich eines Verrathes an seinen Rechten schuldig gemacht, sie haben durch Bewilligung immer neuer Steuern seine Lage noch trauriger gemacht und er ist nun mißtrauisch gegen diese geworden. Parteigenossen! agitirt deshalb eifrig, damit der vielgepriesene schwarze Thurm auch in Oberclassien zum

Banken und zum erblichen Sturze kommt. Agitirt für den socialdemokratischen Candidaten für Oppeln, den Genossen Redacteur Carl Thiel, Breslau. Betheiligte auch namentlich recht zahlreich an der am Sonntag d. 28. Mai stattfindenden Stadt- und Landagitation! Das Wahlcomitee für Oppeln besteht aus folgenden Genossen: Albert Werner, Karl Warzecha, Andreas Baron, Paul Stiller, Karl Berke, Alexander Schmitt, Theodor Juda. Alle Anfragen und Zulchriften sind zu richten an Genossen Albert Werner, Falkenbergstraße 9.

Oppeln. Die „Oppelner Zeitung“ bringt unter dem 19. Mai folgenden Artikel:

(„Die Verpflegungsstationen“) erweisen sich vielfach in ihrer jetzigen Einrichtung als geradezu das Bagabundenthum fördernd. (!) Es macht sich daher eine vor Allem auch vom Grafen Zieten-Schwertin geforderte Reformbewegung geltend. Diese wünscht, daß junge Leute unter 24 Jahren sowie arbeitsunfähige, zu alte Wanderer nicht mehr aufgenommen werden; daß die Tagesverpflegung ganz aufhöre; daß die Legitimationen, besonders die Invalidenkarten und das Geld der Wanderer geprüft werden um festzustellen, ob erstere nicht gefälscht oder entwendet sind und ob unter den letzteren sich nicht Bettelstroläche befinden.“

Diese Noth beweist wieder einmal das geringe Verstandniß für die heutige Ursache der zunehmenden Arbeitslosigkeit. Ein Jeder, der die Verpflegungsstationen in ihrer wahren Gestalt kennt, wird wissen, daß in denselben durchaus keine so humane und menschenwürdige Behandlung und Verpflegung zu finden ist, die geeignet wäre, arbeitslose Wanderer mit denselben zu befreunden. Wenn trotzdem dieselben einen starken Zuzug finden, so ist das ein augenfälliger Beweis für eine zunehmende Verarmung des Volkes; „das Bagabundenthum geradezu fördernd“ meint das ordnungsliebende Blatt in menschenfreundlicher Liebeshüchlichkeit. Und nun gar erst die dringende von dem Grafen Zieten-Schwertin geforderte Reform. Es ist ein Hohn, wenn Leute, die in ihren Leben nicht die geringste Noth gekostet haben, „Reformen“ für eine Einrichtung verlangen, deren Ursache und Wesen sie nicht im geringsten kennen. Möchte diese Noth doch allen denen, die sich der Socialdemokratie noch nicht angeschlossen haben, ein Wahrruf sein, möchten sie erkennen, daß gegenüber solchen „Reformern“ nur die Socialdemokratie unsere socialen Uebelstände beseitigen kann.

Aus den Nachbarprovinzen.

Rawitsch. Den Genossen zur Beachtung! Genossen, im Wahlkampf wieder unsere Gegner (Reichsfeindl. Rittergutsbesitzer v. Langendorf und Prinz Sartoris, Vole, Befürworter der Militärvorlage) gilt es, mit aller Energie an Werk zu gehen und muß unsere Agitation eine Unermüdbliche sein. Darum alle Mann in den Dienst für die Gerechtigkeit, agitirt jeder für unsern Candidaten H. Stolpe-Grünberg. Es melde sich, wer an den Agitationstouren zur Verbreitung von Flugblättern und Stimmzetteln Theil nehmen will baldmöglichst bei dem Obmann des hiesigen Wahlcomitees Genossen E. Schäl.

Das in der am 14. d. Mts. hier selbst abgehaltenen Wählerversammlung ernannte socialdemokratische Wahlcomitee für den Wahlkreis „Rawitsch-Gölsyn“ hat sein Bureau im Local des Herrn Saß Berlinerstraße und wird daselbst jede die Wahl betreffende Auskunft allabendlich von 7 1/2 Uhr ab bereitwilligst ertheilt.

Vereine u. Versammlungen.

Böpelwitz. Wählerversammlung. Im Locale von Otto Gutschmann zu Böpelwitz tagte am 2. Winaffeltage Vormittags 11 Uhr eine sehr gut besuchte Wählerversammlung, in welcher Genosse Baroggio über die bevorstehende Reichstagswahl des Längeren referirte. In ruhiger, sachlicher Weise, an der Hand statistischen Materials, seierte der Vortragende, wie in immer steigendem Maße die Last des Militarismus drückender würde. Ungezählte Millionen setzen schon für diesen Nimmersatt ausgegeben; und während so dem culturfeindlichen Militarismus fast alles geopfert wird, bleibt für Zwecke der geistigen Bildung, der Hebung des Volkswohlstandes in materieller und sittlicher Hinsicht ein verschwindend kleiner Theil von Mitteln übrig. Die Schulden des deutschen Reiches sind ob all dieser Ausgaben, welche das Anwachsen des stehenden Heeres erfordert, in gleicher Weise gestiegen, nicht weniger wie 66 Millionen gehören zu deren Verzinsung. Das Schlimmste dabei aber ist, daß das Volk all das Geld durch Steuern aufzubringen hat. Die täglichen Bedürfnisse des Lebens: Fleisch, Brot, Kaffee, Holz, Kohlen, Branntwein, Bier u. s. w. unterliegen bei ihrer Einfuhr einem hohen Zoll und im eigenen Lande der ganz ungerechtfertigt erscheinenden indirecten Steuer. Durch diese werden demnach die wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel verteuert. Jedes Pfund Brot z. B. um 2 Pfennige, ein Pfund Salz um 6 Pf. und jedes Pfund Kaffee um 20 Pf. Nicht weniger wie 810 Millionen Mark wurden an Zöllen und indirecten Steuern im Jahr 1891, hauptsächlich aus den Taschen der ärmeren Bevölkerung, aufgebracht. Denn wenn der Reiche auch einen hundert und mehrmals größeren Besitz hat, wie der Arme, so steigen doch nicht hundertmal seine Bedürfnisse an Lebensmitteln oder Genussmaterial. Alles ist mit einem Worte versteuert. Ja nicht nur das, was in den menschlichen Körper eingeht muß sich dem unterziehen, sondern auch das von ihm Ausgeschiedene wollte der Breslauer Magistrat zum Gegenstand einer Steuer machen. Schließlich aber steigt das Schamgefühl ob der event. Blamage und die sogenannte Closetsteuer fiel. — Angesichts der Thatfache, daß auf dem Wege steigender Ausgaben für den Militarismus nicht weiter gegangen werden kann, soll nicht die gesammte Volkslage auf immer tiefere Stufen des Wohlstandes gedrückt werden, ist von jedem einigermaßen menschlich Denkenden die Abrüstung der europäischen Staaten zu fordern. Abgebend von einer Nation, wird ein Staat nach dem anderen, in Erkenntniß des großen Vortheils einer Abrüstung in ihrem Sinne handeln, und das Heerwesen vollständig nach dem Muster der Schweiz gemäß dem System der Miliz, umgestalten. — Wie alledem aber auch sei, der deutsche Wähler, der kassenbewusste Arbeiter habe am 15. Juni zunächst dem

Ansinnen der Regierung und der ihr freundlichen Parteien ein ganz energisches Veto entgegenzusetzen. Pflicht eines jeden ist, mit Anspannung aller Kräfte in den Wahlkampf, besonders im Landkreis Breslau-Neumarkt einzutreten, im Hinblick darauf, daß ein Freiherr von Suene denselben in arbeiterfeindlicher Art vertrat. Mit den Worten: „Dem System des Militarismus keinen Mann und keinen Groschen!“ schloß der Redner seine allseitig beifriedigenden und mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nach kurzer Discussion gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die heut im Local des Herrn Gutschmann in Böpelwitz (Breslau-Land-Neumarkt) tagende Wählerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht voll und ganz für den socialdemokratischen Candidaten Breslau-Land-Neumarkt, Former Schütz, einzutreten.“

Einige Worte des Referenten und ein dreifaches Hoch auf die internationale Socialdemokratie, ausgebracht vom Vorsitzenden, bildeten gegen 1 Uhr den Schluß der Versammlung.

Congress der Steinmehlen. Am 21. Mai wurde zu Frankfurt a. M. der Congress der Steinmehlen und Berufsgenossen eröffnet. Das Ergebnis der Mandatsprüfungskommission ist, daß 24 Delegirte auf dem Congress anwesend sind, welche 25 Städte, insgesammt 3288 Collegen vertreten. — Weiterer Bericht folgt.

Gerichtliches.

Berlin, 2. Mai. Rechtsgrundsätze des Steuer-senats des Obergerichtes. Zulagen, welche die Offiziere auf Grund der von ihren Vätern gegenüber der Militärbehörde übernommenen Verpflichtungen beziehen, sind von dem Einkommen der Väter in Abzug zu bringen, weil sie auf besonderem Rechtstitel beruhende dauernde Lasten darstellen (§ 9 I Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und Art. 23 Nr. 3 der Ausführungsanweisung des Finanzministers vom 5. August 1891). Ist die Verpflichtung zur Gewährung der Zulage vom Vater mündlich ausgesprochen worden, so bedarf sie zu ihrer Rechtsverbindlichkeit nicht einer schriftlichen Form. Trinkgelder sind an und für sich allerdings freiwillig geleistete Geschenke, welche der Besteuerung nicht unterliegen. Insofern aber Kellner, Portiers in Gasthöfen und ähnliche Bedienstete nach den thatsächlich bestehenden Verhältnissen auf die Trinkgelder, welche ihnen von den Gästen herkömmlich gezahlt zu werden pflegen, als eine beständige Einkommensquelle neben dem verabredeten Lohn oder statt dessen angewiesen sind, so ist die Anrechnung der Trinkgelder als steuerpflichtiges Einkommen, nämlich als Verdienst der Gewerbebetriebe (§ 15 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891) gerechtfertigt.

Eingefandt.

Unter Eingefandt finden Zuschriften aus dem Befreiungskreis Aufnahme, selbst wenn die Redaction die darin ausgesprochenen Ansichten nicht theilt. Es muß die Sache nur von allgemeinem Interesse sein und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfehlen. Anonyme Einsendungen dagegen bleiben stets unberücksichtigt.

Die Nikolai-Vorstadt unserer guten Stadt Breslau ist von den Lenkern derselben seit Jahren recht tiefmütterlich behandelt worden. Keine Anlagen, kein schönerer Bau ist dort errichtet. Auch jetzt bei der Aufstellung der Liffassäulen ist die Nikolai-Vorstadt entschieden vernachlässigt. So ist dort, wo täglich tausende von Arbeitern verkehren, auf dem Striegauer-Platz keine Liffassäule aufgestellt. Die letzte Plakatsäule wenn man aus der Stadt kommt befindet sich Friedrich-Wilhelmstraße und Friedrich-Carlstraße-Ecke. Es genügt dieselbe für öffentliche Bekanntmachungen in diesen Stadtbezirken nicht. Glaubt vielleicht der hochweise Magistrat die Arbeiter vom Besuch socialdemokratischer Versammlungen abzuhalten dadurch, daß sie die Anzeigen derselben nicht sehen? Nur keine Bange, dies besorgt schon die „Volkswacht.“

Hoffentlich wird das Versäumte nachgeholt.

P. Kühn.

Im Anschluß an vorstehendes Eingefandt theilen wir mit, daß der Kirchenvorstand von St. Dorothea bei den zuständigen Behörden den Antrag auf Entfernung der Liffassäule vor der Dorotheenkirche gestellt hat, weil sich aus dem Stande derselben mancherlei Unzuträglichkeiten für die Kirchenscheu der ergeb. n. Ein ähnlicher Antrag ist seitens des Domcapitels um Entfernung der Liffassäule vor der Dombauke gestellt worden, und zwar wegen Beeinträchtigung des an der Brücke anzubringenden Figurenschmuckes. Da kann man ja die hier weggewünschten Liffassäulen am Striegauerplatz aufstellen. N. d. „V.“

Vermischtes.

(Das Haus der Zukunft) bildet einen der hervorragendsten Gegenstände der Chicago-Ausstellung. Die Aussteller des Hauses haben sich bemüht, den Besuchern ein Bild der Zukunftsbedingungen und Vortheile vorzuführen, welche die ausgedehnte Verwendung der Elektrizität hoffentlich schon dem heranwachsenden Geschlechte gewähren wird. Natürlich ist das Haus der Zukunft vom Keller bis zum Boden elektrisch beleuchtet, jedoch mit wesentlichen Verbesserungen der jetzigen Beleuchtungsweise gegenüber. Es versteht sich von selbst, daß die Bewohner durch das Aufmachen der Hausthür oder einer Räumthür den Flur oder das betreffende Zimmer selbstthätig beleuchten; neu sind aber folgende Einrichtungen: Oeffnet Du einen Schrank, so zündest Du damit zugleich ein Lämpchen an, welches das Innere beleuchtet und wieder erlischt, wenn die Thüre geschlossen wird. Ferner braucht der Hausherr nur auf einen an seinem Orte angeordneten Umfalter zu

brücken, um sämmtliche Lampen des Hauses zum Glühen zu bringen. Etwaige Einbrecher halten dieser plötzliche Lichtfülle gegenüber schwerlich Stand. Selbstverständlich vermittelt ein elektrischer Auszug den Verkehr zwischen den Geschäften, und treibt der Strom die im Hause stehenden benutzten Kraftwerke, wie Nähmaschine, Waschmaschine, Brühmaschine. Auch beschäftigt er sich an Fächern, welche Kühlung verbreiten, und erzeugt täglich zwei Centner Eis für den Hausbedarf. Am schönsten ist jedoch die elektrische Heizung, besonders diejenige der Küche. Der Kochherd ist durch eine Marmorplatte ersetzt. Die Köchin hat weiter nichts zu thun, als die Töpfe mit den Gerichten auf die Platte zu legen und diese mit der Leitung zu verbinden. Das Weitere besorgt der Strom, der auch die Platten heizt, das Wasser und das Abwasser heizt.

[Ueber den „Arbeitsplan“ der Diebesbande.] welche am 1. Februar den Juwelenraub in Palaste des Grafen von Flandern verübte, stellte der Prüfler Untersuchungsrichter Mechelynd auf Grund von Zeugenaussagen, welche er in Brüssel, London, New York gesammelt hat, fest: Der Diebstahl wurde von einer aus sechs Individuen zusammengesetzten Bande verübt, an deren Spitze der Engländer James White steht. Der letztere wurde bereits in den Jahren 1885 in London und New York wegen Diebstahls bestraft. Nach dem Bericht des Untersuchungsrichters kam die Diebesbande am 15. Januar nach Brüssel und quartierte sich in mehreren zweifelhaften Logirhäusern in der Nähe des in der Rue de la Rejence gelegenen Palastes des Grafen von Flandern ein. Nur White frug in einem feineren Hotel, im Hotel du Nord, unter dem Namen Jones Monnick aus New York ab. Die Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar benutzte White, vermutlich im Einverständnis mit einem gegenwärtigen oder entlassenen gräflichen Diener, zur Reconnoissance des Terrains. In der Nacht zum 2. Februar schlich sich White, als die gräfliche Familie auf dem Hofball weilt und die aus 63 Personen bestehende Dienerschaft in den Rückenträumen versammelt war, als Lakai verkleidet in den Palast, drang, offenbar mit den Männlichkeiten wohl vertraut, bis in's Schlafgemach der Gräfin vor, raubte den Schmuckkasten und ließ ihn an einer bereit gehaltenen Treppe durch ein Fenster in die einsame Rue de l'Armenal herab, an die der rückwärtige Theil des Palastes stößt. Weiter ist festgestellt, daß die Diebe Brüssel nicht sofort verließen, sondern hier die ersten Ergebnisse der Untersuchung abwarteten. Erst am 5. Februar hielten sie es für angezeigt, mit der Beute über Ostende nach London abzureisen. Dasselbst ließen sie den Schmuck zunächst einschmelzen, worauf White zwei seiner Spießgesellen, Namens Lerouy und Neumann, nach New York zum Verkauf der Juwelen und Edelsteine sandte. Die beiden Gefellen wurden aber in New York angehalten und die Juwelen von der Polizei beschlagnahmt. Lerouy und Neumann, welche verhaftet wurden, leugneten zwar ihre Theilnahme am Brüsseler Diebstahl, vermögen aber über die Herkunft ihres Schatzes keine Auskunft zu geben. Mehrere Prüfler Geheimpolitiken sind nach New York zur Verhütung der beschlagnahmten Juwelen abgereist und von ihrem Berichte werden die weiteren Schritte gegen Lerouy und Neumann abhängen. Unterdessen hat der belgische Gesandte in London die Auslieferung White's beantragt, und die Verhaftung des kühnen Verbrechers ist bald zu erwarten.

bei fester Nahrung ohne Wasser existieren. Ein Krokodil kann 2 Monate ohne Futter sich erhalten, ein Skorpion 3 Monate, ein Rar 6 Monate, ein Chamäleon 8 Monate, und eine Viper 10 Monate. Einen merkwürdigen Fall von Langlebigkeit der perischen Feden constatirte der französische Arzt Dr. Tholoyan, welcher vom Schah von Persien an dessen Hof berufen wurde. Dr. Tholoyan sandte im Juni 1877 eine Anzahl solcher Feden an einen Freund in Frankreich, der sich dafür interessirte. Die Thiere befanden sich in Baumwolle und waren in einer Schachtel verpackt, die mit einem Papierumschlage versehen war. Der Adressat verlegte die Schachtel und erst vier Jahre später fand sich dieselbe wieder und wurde geöffnet. Und nun zeigte sich, daß von den Thieren, welche bis dahin ohne Nahrung geblieben waren, wohl die Männchen und ebenso die zahllosen Jungen, die in der Schachtel zur Welt gekommen, tot waren, die Weibchen sich aber noch am Leben befanden.

Weiteres.

Ein Ventil. Fremder (in einem kleinen Provinztheater): „Das ist ja ein schreckliches Schauderstück; ich begreife gar nicht die Geschmacklosigkeit des Directors, ein solches Stück aufzuführen!“

Einheimischer: „Ja, wissen Sie, das thut er nur den Schauspielern zu Liebe, damit sie darin ihre Wuth über die Vagerrückstände auslassen können!“

Verschnappt. „Frau Burginger! Morgen endlich kommt mein Onkel, und da möcht' ich Sie bitten, Alles Gute von mir zu sagen, wenn er sich über mich bei Ihnen erkundigen sollte. Erzählen Sie ihm, daß ich sehr fleißig und solid bin.“

Die Quartiersfrau hat ihrem Zimmerhern alles das zugefagt, und als der Onkel ankam, lobte sie seinen Neffen über alle Maßen.

„Na, das freut mich“, sagte hierauf der Onkel, „daß Hans nun endlich zu Verstand kommt. Jetzt kann er sich doch selbst erhalten, denn ich bin auch nicht mehr in der Lage, ihn zu unterstützen!“

„Was“, rief Frau Burginger ganz erschrocken, „wird mir denn die achzig Mark bezahlen, um die mich der Taugenichts erst vor einigen Tagen angepumpt hat?“

Ja dann! Dienstmädchen: „Der Herr Registraturkennner mich wohl nimmer?“ Hab' ja bei Ihnen gedient!“

Registrator: „Ja, liebes Kind, glauben Sie denn, ich erinnere mich an alle Dienstmädchen, die meine Frau gehabt hat?“

Dienstmädchen: „Aber mich sollten Sie doch kennen, die Nanni! Hab ja fast acht Tage bei der gnä' Frau ausgehalten!“

Das erste Mal. Ein Bauer kam zu einem Advocaten, um einen andern zu verklagen, der ihn „Spühube“ genannt habe. Der Advocat redete ihm zu, doch lieber nicht zu processiren, sondern sich zu vertragen und rügte hinzu: „Ich hätte viel zu thun, wenn ich alle die verklagen wollte, die mich „Spühube“ geschimpft haben!“

„Ja“, sagte der Bauer, „Sie sind schon daran gewöhnt, aber bei mir ist es das erste Mal, und da darf ich's nicht leiden!“

Boshaft. Gajr: „Was ist das für ein Wein, den Sie eben gebracht haben?“

Wirth: „Rüdesheimer.“

Gajr: „Ist das sein Geburtsname, oder hat er den erbt bei der Taufe erhalten?“

Nachtrag.

Volkshad. Heut, Donnerstag, wird in der Stadtverordneten-Versammlung die Vorlage über ein am westlichen Theil der Universitätsbrücke zu erbauendes Volkshad verhandelt werden. Die Kosten zu diesem Bades sollen nach dem Magistrats-Antrage aus dem vom verstorbenen Oekonomierath Korn zur Errichtung von Volkshädern der Stadt hinterlassenen Mitteln gedeckt werden. Dem Magistrat würden daher keine andere Kosten als die für die Instandhaltung des Bades entgehen, und diese werden sich jedenfalls, da jeder Badende 5 oder 10 Pfennige zahlen soll, auf nur eine sehr geringe Summe belaufen, wenn sich nicht gar noch womöglich ein Ueberschuß ergeben sollte, was gar nicht ausgeschlossen erscheint. Wir fragen, ist das das Wohlwollen unseres Magistrats, welches er auf unsere Petition wegen Errichtung von Volkshädern zu nehmen versprach? Hat der Magistrat trotz der 150 Procent Communal-Einkommen-Steuer kein Geld zur Anschaffung des nothwendigsten Bedarfs für die Stadt? Es ist traurig, tief traurig, daß eine Stadt wie Breslau, die große Annehmlichkeiten für die wohlhabende Bevölkerung schafft, wie den Südpark und dergleichen mehr, der ärmeren Klasse nur immer das zuwendet, was ihr von Wohlthreibern gespendet wird.

Wenn aber schon einmal die finanzielle Lage unserer Stadtverwaltung eine solche ist, daß man unbedingt nur mit Verwendung der Korn'schen Stiftung im Stande ist, nur ein Bad, statt der gewünschten vier Bäder, zu errichten, so baue man doch wenigstens ein richtiges Volkshad und kein Brausebad, das nach unserem Dafürhalten durchaus nicht genügt, eine solche Belebung des Körpers zu bewirken, wie es der Arbeiter oder die Arbeiterin nach 10- oder 12stündiger Arbeitszeit bei der größten Hitze nothwendig hat. Ein Brausebad ist weiter nichts, als ein Reinigungsbad, der Körper bedarf aber, das wird wohl einem Jeden einleuchten, der Kühlung, der Erfrischung, wie sie wohl in einem solchen Bades, wie es projectirt ist, kaum erzielt werden kann.

Vielleicht fühlen sich unsere Stadtväter bewogen unseren Rathschlag in Erwägung zu ziehen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 23. Mai.

Heiraths-Ankündigungen. I. Amtöger-Kanzlei Gehilfe Oscar Ludwig, evang., Strehlea, und Ida Stephan, kath., Neue Doerstraße 12. — II. Ruischer August Mühl, evang., Ohlauer Chaussee, „Haases Brauerei“, und Paulin Michler, evang., Kottwitz. — Lagerhalter Carl Sternhke, evang., Höfchenstraße 73, und Ernestine Perschke, evang., Victoriastraße 4. — Schuhmacher Paul Kusch, kath., Schweiburger Stadtgraben 29, und Anna Kubon, kath., Palmstraße 13. — Werber August Artl, evana., Lissa, Kreis Neumarkt, und Juliane Scholz, evang., Gartenstraße 32a. — III. Civil-Ingenieur Friedrich Kroll, kath., Darwitz, und Elisabeth Santer, geb. Spellschmidt, evang., Matthiasstraße Nr. 66. — Arbeiter Carl Weidlich, kath., Kleine Scheinigerstraße 24, und Pauline Koch, kath., daselbst. — Former Ernst Lieblich, evang., Weinsstraße 3, und Anna Schäfer ev., das.

Gebelichungen. I. Schlosser Wilhelm Träger, ev., mit Valaska Jura, kath., hier. — Mechaniker Georg Döring, evang., Gotha, mit Martha Wöpler, kath., hier. — Geschäftsführer Eduard Katsbrandt, evang., Barga, mit Ottilie Berenysse, ev., hier. — Kaufmann Josef Batezke, kath., mit Maria Bänisch, ev., hier. — Schuhmachermeister Johann Depoir, kath., mit Maria Schläffe, kath., hier. — II. Eisenreher Max Lohel, kath., mit Luise Lindner, evang., hier. — Leinenfabrikant Wilhelm Jäfel, evang., Charlottenbrunn, mit Helene Biedermann, ev., hier. — Fabrik-Director Emil Höfer, evang., Schroda, mit Hedwig Brendel, evang., hier. — Kaufmann Friedrich Stolle, evang., Piesnitz, mit Helene Dy, ev., hier. — Kaufmann Isak Bar, jüd., Wachen, mit Caroline Müller, kath., hier. — Schuhmachermeister Oscar Wiesel, ev., mit Auguste Scholz, ev., hier. — III. Schuhmacher Robert Hämpler, ev., mit Pauline Koiditschke, kath., hier. — Praktischer Arzt, Dr. med. Arthur Boelm, kath., Schmolz, mit Catharina Reinecke, ev., hier. — Hauptlehrer Friedolin Haniich, kath., Alt-Lomniz, mit Elisabeth Reineck, kath., hier. — Buchhalter Hugo Hübner, kath., mit Hedwig Nowack, ev., hier. — Arbeiter Theodor Zeidler, ev., mit Anna Wajchnauer, kath., hier. — Maurer Paul Leuchtenberg, ev., mit Ida Schwarz, ev., hier.

Geburten. I. Maurer Carl Klar, kath., 1. — Schuhmacher August Kühnel, ev., 5. — Tapezierer Richard Jenger, ev., 1. — Gerichtsassistent Hugo Mann, ev., 1. — Hilfsbremser Julius Mofly, kath., 1. — Eisenreher Wilhelm Wäner, ev., 1. — Maschinemeister Max Wilsleben, ev., 5. — Korbmacher Alwin Paul, kath., 1. — Holzbildhauer Bruno Hayka, kath., 1. — Fleischer Paul Pöta, kath., 5. — Arbeiter Hermann Weigelt, ev., 1. — Kutscher Ferdinand Panke, kath., 5. — Arbeiter Eduard Thamm, kath., 5. — Schuhmann Eduard Schneider, evang., 5. — Restaurateur Hermann Gänßlein, ev., 5. — Kaufmann Abraham Hiller Fein, jüd., 1. — Schneidermeister Josef Gehauer, kath., 1.

Todesfälle. I. Frieda, 1. des Kaufmanns Jacob Israel, 3 Mon. — Helene, 1. des Maurers Heinrich Kaiser, 2 Mon. — Schuhmacher Carl Horn, 53 J. — Maurer Julius Thun, 42 J. — Arthur, 5. des Marstallkärners Ludwig Janotta, 10 Mon. — Knecht-Witwe Johanna Scholz, geb. Wolff, 79 J. — Wilhelmine, 1. des Stellners August Leuchner aus Arnoldsühle, 11 J. — Marie, 1. d. Schuhmachers Josef Kynert, 7 Mon. — Gertrud, 1. des Musikers Paul Mh., 9 Mon. — Webermeister Josef Klose, 46 J. — Louise, 1. des Arbeiters August Reichelt, 9 Mon. — Wlog, 5. des Anstreichers Gottlieb Scholz, 6 Mon. — Zimmermannswitwe Bertha Göb, geb. Hiescher, 68 J. — Oscar, 5. des Arbeiters Josef Wandel, 2 J. — Haushalter Wilhelm Großer, 59 J. — Marie, 1. des Schiffseigners Gustav Wulf aus Neubrück, 11 Mon. — Walter, 5. des Rifenmachers Otto Stiller, 7 Stdn. — Tischler-Witwe Johanna Kasper, geb. Kosas, 58 J. — Früherer Schmiedemeister Carl Kreschmer, 80 J. — Paul, 5. des verstorbenen Brauers Gustav Dilgner, 9 J. — Tagearbeiter Julius Jor-nitz, 38 J. — Curt, 5. des Kaufmanns Carl Stein, 3 M. — Carl, 5. des Drofakenbesizers Heinrich Lingott, 5 J. — Selma, 1. des Heilgehilfen Otto Freiberg, 1 J. — Wächter Peter Wieslich, 75 J. — Alfred, 5. des Schuhrofftenfabrikanten Paul Schmidt, 3 Wchn. — Renier Jacob Blumenfeld, 78 J. — II. Hildegard, 1. des Schlossers Emil Franzki, 1 J. — Gertrud, 1. des Glasers Oscar Matz, 2 Mon. — Georg, 5. des Schmieds Johann Gottwald, 8 Mon. — Alfred, 5. des Radriers Carl Wittschalk, 1 J. 6 Mon. — Adolf, 5. des Schmieds Carl Wolf, 2 Mon. — Vorhändler Heinrich Ouderk, 47 J. — Georg, 5. des Töpfermeisters Ernst Schnappe, 1 J. — Albrecht, 5. des Bezirks-Feldwebels Franz Müller, 6 Mon. — Adolf, 5. des Pflanzgärtners Ernst Selter, 5 Mon. — Adolf, 5. des Arbeiters Carl Schneider, 1 J. — Auszügler-Witwe Anna Bergel, geb. Riedel, 68 J. — Marie, 1. des Schuhmanns Julius Beyer, 10 Tage. — Stellmacherfrau Bertha Biewald, geb. Kaufmann, 25 J. — Tischler-Witwe Emilie Weber, geb. Heude, 61 J. — Major a. D. Gustav v. Grävenitz, 75 J. — Bertha, 1. des Dachdeckers Paul Bedmann, 3 M. — Anna, 1. des Bahnarbeiters Johann Dreischer, 2 J.

Breslau, 23. Mai. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht). Roggen (p. 1000 Rgr.) per Mai 142.00 G., Mai-Juni 142.00 G., Juni-Juli 143.00 G., September-October 150.00 G. — Hafer (per 1000 Kilogramm) per Mai 147.00 G. — Haßöl (per 100 Kilogramm) —, gefündigt — Str., loco in Qualitäten 5000 Rgr. — per Mai 50.50 B., per September-October 51.50 B. — Spiritus per 100 Str. (a 100 pSt.) ohne Faß: excl. 50 und 70 Pf. Verbrauchsabgabe, gef. — Str., abgeliefene Ründigungsheine —, per Mai 50er 56.20 G., 70er 36.20 G., Mai-Juni 70er — G.

Breslau, 23. Mai. Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 24.00 bis 24.50 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22.25—22.75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufer's Säden a) inländisches Fabrikat 8.40—8.80 M., b) ausländisches Fabrikat 8.00—8.40 M. — Roggenmehl fein.

(Von Trinkschalen aus menschlichen Schädeln) im Hinterlande von Togo erzählt Lieutenant Herold in den „Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten“. Darin heißt es: Die Schädel erschlagener Feinde werden zum Schmuck der Kriegstrommeln benutzt, an welchen sie ringsherum befestigt werden. Was den Unterkiefer betrifft, so herrscht allgemein der Glaube, daß Gott jedem Menschen nach dem Tode den Unterkiefer abnimmt, welcher als Ansatz zur Formung eines neuen Menschen dient. Daher gilt es ihnen als größte Schmach, wenn ein Todter ohne Kopf, bezw. ohne Unterkiefer vor Gott treten muß. Aus diesem Grunde hängen die Jäger die Unterkiefer des erlegten Wildes als Tropfäde in ihren Hütten auf. Noch aus einem anderen Grunde ist eine Liebhaberei für Menschenschädel in einigen Landstücken vorhanden. In Klonga im Nischisprachegebiet wird zu Burupong (Ghomo) dem Hauptstammes Sia geopfert. Demselben muß jedes Jahr eine neue, aus einem Menschenschädel gefertigte Trinkschale geopfert werden, weil er aus einer gewöhnlichen Kürbischale nicht zu trinken pflegt. Naturgemäß wird nun jeder, welcher eine solche Trinkschale bringt, als ein besonders tapferer Mann angesehen, weil er einen Menschen erschlagen hat. Da die Opfer unter den Angehörigen desselben Stammes nicht gesucht werden dürfen, hält man sich an Personen aus entfernten Stämmen, namentlich einjam Beiprengte. Der Nord wird dadurch verlockend, daß das Eigenthum des Ermordeten dem Mörder gehört, welcher am Schluß der großen Regenzeit, gelegentlich des Festes des großen Sia, bei welchem die zwei großen Fetisch-Trommeln geschlagen werden, die Ehre genießt, mitzutanzten. Derartige Morde werden sehr geheim ausgeführt, erklären aber zur Genüge das Verschwinden von einzelnen Händlern in diesen Gegenden. In der Landschaft Klonga bringt man die so entstandenen Trinkschalen dem Fetisch Kompi zu Befanafe. Die nämlichen Gebrauche sind bei den Grobos auf dem rechten (englischen) Volta-Fluß vorhanden. (Eine solche Trinkschale von einem festgenommenen Agosso hat Lieutenant Herold dem Berliner Museum für Völkerkunde gesandt.)

(Wie lange können Thiere hungern?) Nach den Kröten und Fledermäusen, welche, selbst in Steinen eingeschlossen, Jahre lang leben können, sind es unter den höher organisirten Thieren unzweifelhaft die Schlangen, welche am längsten ohne Futter zu existiren im Stande sind. Eins dieser Reptilien, welches sich in der Menagerie des französischen Museums in Paris befand, verweilte 22 Monate lang die Aufnahme von Nahrung, trotz aller Bemühungen seines Wärters. Eine große Anacondaschlange aus Südamerika nahm in den sechs Jahren von 1885 bis 1891, während sie sich dort befand, bloß vierunddreißigmal Speise zu sich, also im Durchschnitt nicht sechs Mal im Jahre, und zwar trug sie 1887 siebenmal, nachdem sie im Jahre 1888 nur viermal getroffen hatte. Die Zwischenzeiten von einem Maße einer Anaconda bis zum nächsten variiren sogar von 23 bis zu 204 Tagen. Eine Bluthähe kann 10 Tage ohne Futter leben, eine Antilope 20 Tage, ein Adler 28 Tage, ein Dachs 30 Tage, ein Hund 45 Tage. Ein Pferd kann 25 Tage ohne feste Nahrung, bloß bei Wasser, 17 Tage ohne Futter und Trank, aber nur 5 Tage

per Brutto 100 kg incl. Sac 21.50-22.00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufer's Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20-9,60 M., b) ausländisches Fabrikat 8,80-9,20 M.

Briefkasten.

An unsere Provinz-Correspondenten!

Alle Berichte, welche nicht den Namen und die Wohnung des Einsenders tragen, bleiben unberücksichtigt. Wir ersuchen, im Interesse zur Sache tiefer Aufklärung nachzukommen.

Die Redaction.

Reinhold Schebe.

Achtung Polen.

Die Agitationscommission der Polen wird aufgefordert, heut Abend um 9 Uhr, in den drei Tauben, Neumarkt 11, behufs einer Besprechung zu erscheinen. J. A.: Karl Sosna.

An die Cigarrenarbeiter Ostrowo. Wir haben von Ihrer Einsendung Not genommen. Den Namen des

Correspondenten theilen wir nicht mit, könnte auch Ihnen wenig nützen. Denn sein Bericht enthält keine Beleidigung, folglich würden Sie mit der Klage abgewiesen. — Die Richtigstellung wird Ihnen demnach genügen.

Literarisches.

Socialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich M. 2,50). Die erschienene Nummer 34 hat folgenden Inhalt:

Zur Dienstbotenfrage. Von J. Silbermann. Statistik der jugendlichen und weiblichen Arbeiter in Bayern. Zur Statistik des Arbeitsnachweises in Stuttgart. Die überseitsche Auswanderung über deutsche Häfen im April 1893. Zur Zwanckerziehung verwahrloster Kinder in Preußen. Zur Methodologie der Haushaltestatistik. Von Herrar Dr. S. Hoffmann. Arbeitslosigkeit im Münsterlande. Von Privatdocent Dr. Karl Obenberg. Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst erwachsener land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter in Deutschland. Zur socialdemokratischen Bewegung in England. Streikbewegung in Wien. Enalische Gewerkschaftsstatistik. Ende des Doctorkbeiterstreiks in Hull. Zur Beschränkung der Arbeit jugendlicher Arbeiter und Frauen in Oesterreich. Zur Beschäftigung schulpflichtiger Kinder bei

öffentlichen Vorstellungen. Bauordnungen für städtische Inn- und Außenbauten. Gesekentwurf betreffend die Wohnungspflege in Hamburg. Ueber Zustände der Schulverwaltung in Preußen.

Soeben erschien im Verlage von A. Hoffmann-Beitz die 6. Auflage der bekannten Broschüre: „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse.“ Von Adolph Hoffmann. Die Broschüre ist in ungewöhnlich kurzer Zeit in 50,000 Exemplaren verkauft und nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich, Ungarn, der Schweiz und darüber hinaus verbreitet, auch schweben bereits Unterhandlungen wegen Uebersetzung derselben in fremde Sprachen. Wir können allen Denjenigen, welche noch nicht im Besitze dieser Broschüre sind, die Anschaffung (Preis 80 Pfg., 80 Seiten) dringend empfehlen; auch eignet sich diese Broschüre zur Agitation, ebenso wie die in demselben Verlag von demselben Verfasser erschienene vorzügliche Landagitations-Broschüre „Die Socialdemokraten kommen!“ Zweite Auflage. Preis 10 Pfg. Zum Massenvertrieb hohen Rabatt. Die Broschüre dürfte besonders bei dem bevorstehenden Wahlkampfe ein vorzügliches Agitationsmittel sein. Zu beziehen sind beide Broschüren durch die Expedition der „Volksrecht“.

Donnerstag, den 25. Mai cr., Abends 8 Uhr:

Wähler-Versammlung der sozialdem. Partei im grossen Saale des Breslauer Concerthauses, Gartenstrasse 16.

Tagesordnung:

- 1. Die bevorstehende Reichstags-Wahl. — Referent: Genosse Dr. Bruno Schoenlank, Kandidat des Reichstags-Wahlkreises Breslau-West.
2. Diskussion.

Entree 10 Pfg. Frauen sind eingeladen.

Der Einberufer.

4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1893. — 13. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

23 (1500) 48 127 36 473 523 57 790 (300) 815 945 1023 295 96 (30000) 342 61 84 495 538 44 680 704 845 (300) 994 2045 120 464 94 513 47 729 61 (300) 943 3076 109 214 664 723 819 41 987 1061 68 87 88 98 149 487 580 637 800 76 5033 87 256 352 (1500) 76 474 523 35 41 54 629 707 43 (15000) 96 859 936 6013 292 322 413 46 524 632 86 800 28 63 83 996 7233 89 451 76 512 65 67 86 619 63 97 46 820 986 8035 152 (500) 73 88 271 435 52 (300) 35 46 760 62 74 (300) 826 52 972 9175 228 333 449 (500) 65 69 97 561 603 40 62 717 827 976

10035 84 177 84 245 81 523 24 667 782 88 825 (3000) 47 909 65 11319 527 46 783 946 48 12017 63 153 336 89 474 525 62 (300) 13048 52 217 340 (3000) 43 418 54 538 55 720 95 892 14022 174 (300) 99 246 323 72 (300) 77 427 35 521 30 610 28 741 (1500) 76 15013 20 359 76 483 91 684 805 45 905 79 82 16029 96 97 218 43 68 343 84 615 71 747 (15000) 815 31 56 906 29 81 17018 118 255 303 97 583 689 97 911 29 18017 49 190 243 317 80 82 583 89 606 82 870 19029 78 100 46 377 513 762 865 (300) 94 921 (500)

20122 82 218 356 61 429 83 530 628 44 56 864 21041 467 (3000) 91 519 641 74 (1500) 788 (1500) 806 977 93 22075 323 67 400 70 535 52 607 709 56 810 52 66 88 952 23087 155 361 83 89 97 484 580 716 46 66 867 89 94 946 65 24041 50 52 78 251 96 430 631 769 861 912 16 25123 (300) 70 304 477 644 719 89 (500) 958 26042 557 650 846 959 27028 196 214 43 311 77 421 68 98 524 44 862 28140 336 460 566 88 761 870 76 81 921 29103 274 387 452 539 88 636 817 64 (300) 77 30012 76 213 79 83 332 441 54 84 554 58 83 617 744 31132 75 458 78 501 28 665 77 922 38 32103 327 (1500) 28 515 757 79 33239 76 372 (500) 417 38 647 837 924 30 34001 226 319 34 467 567 609 70 785 834 904 35107 91 499 522 706 821 80 960 36103 35 63 223 93 300 5 (1500) 52 508 660 738 78 901 18 78 37023 (300) 127 67 244 99 536 93 636 (1500) 48 724 38406 598 689 744 39030 129 96 203 (500) 14 48 320 556 86 902 50

40009 51 128 76 232 94 377 549 628 70 41003 4 31 32 64 529 37 824 922 40 42026 111 22 30 71 235 577 644 798 815 68 13270 318 29 31 42 47 442 (300) 560 743 66 923 38 64 44029 77 171 546 644 70 79 760 840 45107 92 233 315 19 27 57 (500) 413 99 524 65 611 810 31 57 46087 89 124 89 73 212 359 68 415 23 42 578 624 67 700 49 874 47037 125 210 417 24 51 516 60 729 (3000) 961 88 48204 304 47 93 (300) 433 53 504 670 729 95 890 941 96 49050 362 (500) 514 744 48 87 887 959

50012 54 207 368 95 (300) 417 53 630 703 954 51023 28 33 128 49 61 (300) 38 277 337 492 609 34 79 92 94 (500) 805 917 45 52164 73 323 639 72 728 895 96 53039 56 58 235 513 731 81 54067 163 85 244 501 90 94 617 (300) 868 68 904 54 55095 327 38 520 53 670 717 820 70 56019 29 34 133 236 309 24 60 521 614 767 68 71 893 946 57007 36 90 230 314 20 600 900 58122 244 46 83 370 86 485 576 974 (500) 92 59003 (3000) 15 (3000) 23 84 (1500) 294 393 445 528 42 641 42 86 98 782 (3000) 846

60139 44 454 879 61113 204 342 78 598 679 62117 45 225 (300) 311 446 720 805 905 63189 249 417 587 713 17 64 812 65 (1500) 917 64041 42 281 349 480 590 654 67 71 (300) 82 96 716 22 68 (1500) 974 65038 131 53 219 27 420 91 (500) 520 57 59 648 721 833 71 920 66057 391 489 587 827 68 67000 22 107 239 (300) 309 13 524 51 762 941 68052 61 (500) 499 575 89 69045 75 131 73 277 401 607 37 728 851 65 69 934 50 (1500) 81 (1500) 97

70220 21 70 305 9 421 44 87 573 (500) 671 755 73 97 882 (3000) 85 944 71029 234 54 456 59 70 725 (500) 976 72015 297 423 750 808 78 (500) 73002 10 37 (3000) 49 60 (1500) 118 358 424 88 683 (1500) 768 99 824 32 (1500) 97 958 74036 317 95 648 730 889 928 75004 10 198 237 474 513 53 716 (300) 24 30 71 851 911 50 76289 99 429 546 59 611 41 702 8 (3000) 880 923 49 60 63 68 89 91 77066 226 40 401 670 725 59 78012 (3000) 223 331 36 472 507 11 26 635 95 747 919 79031 287 355 440 633 (1500)

80093 451 82 535 606 798 883 964 81015 133 360 406 726 44 828 985 82092 296 436 531 69 619 45 867 93 988 83034 257 302 47 79 402 75 95 (1500) 529 722 976 94 84050 137 78 (500) 202 53 90 343 47 445 667 775 861 902 85265 489 595 704 40 (15000) 41 72 77 860 86172 353 93 406 569 72 89 91 604 12 759 83 862 78 959 66 (1500) 87044 111 (1500) 85 305 408 75 (200) 627 67 843 904 91 88095 97 243 425 766 901 76 89054 275 98 355 (5000) 502 14 28 746 862 950 67

90012 230 317 61 975 91059 225 33 43 579 805 14 17 68 92000 42 223 (1500) 60 390 91 617 57 714 18 945 89 98 93041 68 179 255 77 352 69 627 35 40 899 930 35 81 94 (1500) 94011 55 77 105 272 301 29 40 856 82 950 95038 118 208 36 73 438 648 769 976 9601 62 130 49 282 84 331 74 75 554 626 36 59 66 856 89 902 (500) 97250 418 87 653 85 700 (300) 882 905 98150 52 225 405 91 607 (3000) 12 (300) 728 70 79 842 (1500) 96 99018 195 213 36 343 706
100054 107 39 272 340 45 498 627 704 45 83 862 (500) 88 (300) 922 41 78 101073 202 75 (3000) 363 448 559 88 666 95 773 927 102019 105 27 416 18 641 741 57 60 819 969 103059 85 166 (3000) 83 93 94 323 61 (3000) 405 (500) 543 653 729 826 60 963 101150 80 221 39 486 93 514 47 722 (15000) 803 919 38 64 80 105061 238 505 (300) 83 610 12 26 776 94 811 49 77 915 41 65 41 74 106076 312 80 453 513 602 747 88 816 66 67 906 107030 202 (1500) 30 63 76 354 542 752 (1500) 922 108061 97 316 594 749 87 89 942 91 109019 39 (500) 193 356 483 561 96 607 41 96 856 955
110208 18 30 (500) 93 522 76 782 971 111156 240 371 423 (500) 27 530 723 112050 88 149 279 450 806 74 919 113058 92 306 610 924 44 114024 75 231 32 380 616 725 86 (300) 941 48 73 115120 320 68 481 511 48 610 854 953 116086 172 272 (3000) 88 345 483 639 820 71 900 117230 350 498 500 2 647 847 118221 301 443 548 675 82 827 50 956 (500) 119021 37 56 167 379 451 559 63 77 601 737 52 (300) 824 26 68 73 901
120005 66 245 410 16 21 46 66 896 871 924 121048 79 97 146 52 65 67 204 85 97 353 68 603 76 718 867 (500) 962 122171 200 7 83 98 302 29 467 555 93 623 62 712 26 79 (3000) 855 90 123314 610 83 887 92 94 995 124111 239 323 509 738 803 84 939 125025 35 210 402 560 601 732 (500) 912 42 76 126005 39 78 106 331 71 819 931 64 85 127075 148 310 21 422 (1500) 65 540 654 849 55 61 957 128032 86 132 269 93 452 (3000) 512 50 62 649 57 867 976 129040 94 118 431 506 73 851 (500)
130036 51 109 47 350 887 98 928 131042 153 221 45 49 75 302 (300) 52 94 450 52 537 626 63 886 900 6 132111 (3000) 333 417 500 617 73 750 813 961 (300) 133051 93 352 407 89 528 63 666 715 18 841 914 42 79 134057 68 72 131 294 402 501 17 672 93 705 135028 (500) 52 (500) 298 321 403 71 (500) 597 659 709 809 94 (300) 905 136365 433 75 516 (300) 23 631 85 733 137072 102 16 86 21 312 98 452 (3000) 55 86 779 932 88 138139 220 380 561 867 957 90 139116 82 231 303 534 905 (300) 29
140062 108 36 376 433 72 515 41 757 844 141256 472 500 666 848 950 142171 201 339 88 (3000) 466 537 (500) 601 741 98 861 64 143317 98 524 82 86 697 (300) 755 81 91 809 88 144072 147 86 3.8 766 95 829 965 75 145125 416 555 697 800 17 43 146090 100 338 637 63 813 42 147013 96 127 49 249 312 20 42 43 46 56 464 80 640 846 948 148170 327 54 420 36 582 149079 129 353 85 446 (3000) 530 32 57 727 805 (500) 86 993 97 (500)
150036 54 57 (3000) 290 314 46 84 408 635 721 867 900 19 37 70 (10000) 93 151024 105 202 91 316 83 410 669 916 152003 (5000) 362 437 520 886 (3000) 153005 281 429 927 60 (1500) 154113 415 30 39 612 (300) 18 790 856 973 155431 45 (300) 834 156081 101 20 64 226 325 66 411 58 76 710 16 157014 16 99 197 402 541 640 710 79 93 158100 51 98 244 (300) 89 359 423 536 56 615 757 76 820 (300) 77 159001 33 155 225 78 88 802 44 63 494 99 504 15 36 65 671
160184 238 319 85 464 93 509 778 911 161154 71 648 709 162012 73 145 91 245 (300) 50 469 653 83 87 710 65 937 163179 215 713 43 81 898 (500) 978 164057 217 349 84 679 889 930 85 165176 383 559 (500) 635 952 76 166124 44 255 88 311 73 463 525 (3000) 889 976 167024 160 (500) 251 323 67 384 729 967 168060 89 249 90 344 89 625 93 714 825 970 169038 50 126 (300) 334 530 99 807 12 62 912 50
170042 75 178 244 56 71 358 638 727 29 840 171221 521 78 712 85 964 87 172154 305 405 20 70 602 22 702 33 843 173218 349 96 451 533 664 790 (300) 817 976 174155 69 218 25 355 430 44 53 (1500) 711 15 825 66 901 89 175088 118 43 549 673 821 97 915 23 176015 94 154 205 338 94 634 966 74 177054 194 241 340 521 32 43 54 94 768 845 923 69 178002 44 65 92 296 357 463 74 504 69 732 883 937 179567 64 92 459 604 71 700 800 13 41
180016 57 156 226 69 366 499 606 48 764 88 812 945 93 181718 182018 70 82 113 33 293 466 507 935 183008 41 111 (3000) 47 65 284 563 65 643 917 19 74 184415 519 86 732 57 806 185018 300 59 436 60 679 778 95 813 186193 229 73 518 94 729 83 854 187122 82 89 323 451 58 529 65 758 74 818 83 188129 (500) 282 94 381 770 78 (3000) 85 973 189020 74 245 549 695 768 924

Theater-Nachrichten.

Lobe-Theater.

Mittwoch: Gastspiel Pauline Elsäffer und Richard Jolowitsch. Die Tochter des Regiments. Donnerstag: Dieselbe Vorstellung. Sonnabend: Abschiedsvorstellung Pauline Elsäffer. In Vorbereitung: „Prinz Methusalem.“

Achtung! Parteigenossen! Demit werden die Parteigenossen, welche noch Mitgliedschaften abzurufen haben, aufgefordert, selbige in Form als möglich zu bekräften, da die Restanten sonst durch die Stellung namhaft gemacht werden. Sammelstelle Beiträge sind abzugeben an Emil May, Schmiedestraße 50, Hofpartei.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M., Mittags 12 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser geliebtes Söhnchen Richard im Alter von 1 Jahr 8 Monate. Dies zeigen an die trauernden Eltern 967 Joseph Schwob nebst Frau. Beerdigung: Donnerstag, den 25. Mai cr., Nachmitt. 5 1/2 Uhr nach Herdain. Trauerhaus: Augustastr. 6.

Geld auf Händen, als Ahrens, Golds und Silberfaden, Wäsche, Kleidung, Betten im Handverkauf, Institut von Reibstirn.

Zeit und Geld

spart Jedermann, der seine Garberoke bei der unterzeichneten Firma einkauft, denn nur dort allein kauft man zu **unabänderlich festen Preisen** und nur dort allein wird dem Kunden nicht die Zeit durch das lästige Feilschen und Handeln unnütz geraubt.

Jedes einzelne Stück trägt in **deutlichen Zahlen** den **streng festen Verkaufspreis**, ferner übernimmt die Firma vollste Garantie für die Haltbarkeit und den guten Sitz der offerirten Sachen, bei einer derartigen offenkundigen Geschäftshandhabung ist eine jede Benachtheiligung ganz entschieden ausgeschlossen und Jedermann kann mit dem größten Vertrauen und ohne befürchten zu müssen betrogen zu werden, sich bei Bedarf an die wohlrenommirte Firma wenden. Die Auswahl ist jederzeit in fertigen Sachen eine enorme und das Stofflager bietet entzückende Neuheiten in- und ausländischer Stoffe.

Hochfeine Salon-Anzüge, feinste Gesellschafts- und Promenaden-Anzüge, elegante Reise- und Strassen-Anzüge, H. Braut-Anzüge, Sport-Anzüge, leichte Sommer-Wasch-Anzüge, elegante, leichte Beige-Anzüge etc. etc. Paletots von der einfachsten bis elegantesten Ausführung und allen erdenklichen Qualitäten, **Hohenzollern-Mäntel, Havelocks, Pelerinen-Mäntel, Wetter-Mäntel, Strand-Mäntel, Staub-Mäntel, einzelne Röcke, Jaquets, Beinkleider, Westen** in Tuch, Seide, Piqué und Waschstoff; **Anzüge für Knaben** in wundervollen Façons, **leichte Schul- und Wasch-Anzüge für alle Grössen** und von besonderer Haltbarkeit. Bestellungen nach Maass werden in kürzester Zeit unter Leitung erster Kräfte der höheren Zuschneidekunst prompt und exact ausgeführt. Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht und jedem Stück werden **Flick-Flecken gratis** zugegeben.

949

S. Guttentag, Herren- u. Knaben-Garderobe-Fabrik

Ohlauerstr. 76/77, I. Etage, Eingang Altbückerstr.

Arbeitern

empfehle ich und garantire ich für absolut wasserdicht und haltbar, meine imprägnirten

Verb. Hornit-Sohlen
Ch. Posselt, Münzstraße 3.

Parteigenossen von Breslau und Pöpelwitz.

Das Local des Herrn **Gutsmann** in **Pöpelwitz** steht uns wieder bedingungslos zur Verfügung. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, das Local zu berücksichtigen.
Der Vertrauensmann.

An die Wähler!

Wähle, wie Du, wenn's vorbei, Wünschen nicht gemäht zu haben; Denn es ist nicht Eimerlei, Wen wir in dem Reichstag haben Aber suchst Du eine Wahl. Eleganter Herr-Gardrobe, Dann Dank ein, für allemal An die Firm', die ich liebe; Was Du Dir da auswählst, Ist stets elegant und fein, Diese Firma soll und muß „Goldne 74“ sein!

Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben Sommer-Paletots jeder Größe v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Raab gefertigt, von 18 Mt. an, Schwaloff's mit Vellerine, Herren-Anzüge von 10 Mt. an, seine Anzüge von 14 Mt. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 Mt. an, sehr gute von 33 Mt. an, Herren-Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf-robe von 8 Mt. an, Herren-Buxin-Hosen von 3 Mt. an, gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen und Westen von 6 Mt. an, moderne von 8 Mt. an, Knaben-Paletots von 3 Mt. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mt. an, Kellner-Tracks und Anzüge.

Suppe und Cachemir-Jaquets, Zeina: 2. Wasch-Anzüge für Herren und Knaben von 1 Mark an.

Verkauft nur unter Nachnahme. Umkauf bereitwill. jeder Zeit.
„Goldene 74“
I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.

Gefte Preise!

Selegenschauf!

Mebrere Zimmer g. Möbel zum Ausst., auch einz. neu u. geb., Bettst. u. u. ohne Matr., Sopha, Stühle, Schränk., Spiegel, Schreibt., Sekretär, gr. Bücherst., Kollbur., Commode, Küchenach., Sabent., Regale, Kiste, Dopp. und einf., sportl.

Goldene 74
Goldene Kadegasse 8. I.

Albert Wagner,
Friedrich-Wilhelm-Straße 69 u. 59

empfiehlt

fertige Kleider. 12,00, 15,00, 15,00—30 Mt. 904
Mäntel u. Paletots 8,00, 10,00, 12,00—20 Mt.
Jaquets mit u. ohne Kragen 3,50, 4,00, 5,00, 6,00 Mt.
Louvre-Kragen 2,50, 3,50, 4,00—10,00 Mt.
Elegante Umhänge u. Capes 6,00, 7,00, 8,00—20 Mt.
Kinderkleidchen, reizende Sachen 2,00, 2,50, 3,00, 4—10 Mt.
Herren-Anzüge 12,00, 14,00, 15,00, 18,00—24 Mt.
Kinder-Anzüge von nur guten Stoffen 2,50, 3, 4—6 Mt.
sowie vieles Andere zu spottbilligen Preisen.
Bestellungen nach Maass werden immerhalb eines Tages in meinem Atelier sorgfältig und elegant ausgeführt.
Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstraße 69 u. 59.

Wahlkreis Schweidnitz-Freiburg-Striegau.

Kandidat ist: **Rebateur Franz Feldmann,** Langenbieberau.
Alle Anfragen und Sendungen sind zu richten für **Schweidnitz** an **Schramm,** Großstr. 5; für **Freiburg** an **A. Wähler,** Sandstr. 19; für **Striegau** an **H. Baudach,** Zganstr. 8.
Diejenigen Parteigenossen, welche sich an der Agitation betheiligen wollen, werden ersucht, sich sobald als möglich bei den obengenannten zu melden. Desgleichen sind alle Beiträge zum Wahlfond an dieselben abzugeben. Vorwärts Parteigenossen bleibe feiner zurück.

Das Wahl-Comitee.

Gelesene Nummern

des „Wahren Jakob“, des „Bonillon“ etc. zur Agitation nimmt entgegen die Exped. der „Volkswacht“.

Sozialdemokrat. Verein für Breslau und Umgegend.

Sonnabend, den 27. Mai, im Etablissement „Concordia“:

Grosses Mai-Fest

bestehend in
grossem Instrumental- und Vocal-Concert, Theater und Tanz.
PROGRAMM.

- | | | |
|---|-----------|---|
| I. Theil. | | III. Theil. |
| 1. Fest-Marsch | Stiefeld. | 11. Arbeiterlieder-Potpourri, arrangirt . A. Kuban. |
| 2. Ouverture zur Oper: „Missolonghi“ | Herold. | 12. Sängermarsch, Chor Kretschmer. |
| 3. Blättlein im Winde, Walzer Faust. | | 13. Der Transparentmaler, Vortrag. |
| 4. Fantasie übers „Mailüfterl“ Kreise. | | 14. Da haben wir grade d'ran genug! Couplet. |
| 5. Lustiges Leben, Concert-Polka Sekat. | | 15. Das Maifest der Arbeit! Deklamation mit lebendem Bilde. |
| II. Theil | | 16. Intermezzo a. d. Oper: „Cavalleria rusticana“ Mascagni. |
| 6. Fest-Ouverture Neumann. | | 17. Halte Wort! Chor Jaël. |
| 7. Freunde, Brüder, seid willkommen, Chorlied Bahr. | | 18. Der erste Mai! Tongemälde . . . Kuban. |
| 8. Ein zweiter Raphael, Couplet. | | |
| 9. Versicherungsmarkenklaberei, Couplet. | | |
| 10. Gruss an den Mai! (Mit lebendem Bilde). | | |

Die Arbeit.

Poetisches Festspiel von J. Stern.
Personen:

- | | |
|------------------------|------------------------------|
| Paul Werner, Arbeiter. | Der Genius der Industrie. |
| Marie, seine Frau. | Der Genius der Kunst. |
| Röschen, ihre Kinder. | Der Genius der Wissenschaft. |
| Karl. | Die Göttin der Arbeit. |

Hierauf:

Tanz.

Der Tanz erfolgt nach Farben in der Reihenfolge: **Röth. — Weiss. — Blau.**
Anfang des Concertes 7 Uhr. — Eintrittspreis à Person 30 Pfg. — Tanzschleifen à 50 Pfg.
Programme à 30 Pfg., sind im Wahlbureau, Neumarkt No. 8, in der Expedition der „Volkswacht“ und beim Kassirer zu haben.

Zur Verlage von **G. Stomke** in **Bielefeld** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Colporteurs zu beziehen:

Die Bibel.
Ihre Entstehung u. Geschichte. Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes von **Domela Nieuvenhuis.**

Hervorragende u. bedeutende Agitationschrift. 64 S. eleg. broschirt. Preis 40 Pf. Wiederverkäufer erhält. hoch. Rabatt. Bestellungen direct beim Verlage sind 45 Pf. in Briefen. beizufügen.

Vereins-Kalender.

Breslau.
Bereinigung der Malerladierer, Anstreicher und wandten Berufsgeossen. Jeden Donnerstag von 7 1/2 — 9 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslocal b. Schlich, „drei Tauben“, Neumarkt. Abends. Aufnahme neuer Mitglieder. Collegen, welche nicht der Vereinigung angehören, sind als Gäste willkommen.

Singverein Breslau Putzacher. Jeden Donnerstag Abends von 8 1/2 — 10 Uhr: Uebung in und im Restaurant Mai, Nummer